Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 8 (1767)

Heft: 1

Artikel: Versuch über die Frage : welcher ist der Preis des Getreides in dem

Cantone Bern, der sowohl für den Anbauer als für den Käuffer am vortheilhaftesten ist? und welche sind die richtigsten Mittel solchen zu

erlangen und beyzubehalten?

Autor: Pagan, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versuch über die Frage:

Welcher ist der Preis des Getreides in dem Cantone Bern, der sowohl für den Anbauer als für den Käuffer am vortheilhaftesten ist? und welche sind die richtigsten Mittel solchen zu erlangen und beyzubehalten?

Eine gekrönte Preisschrift,

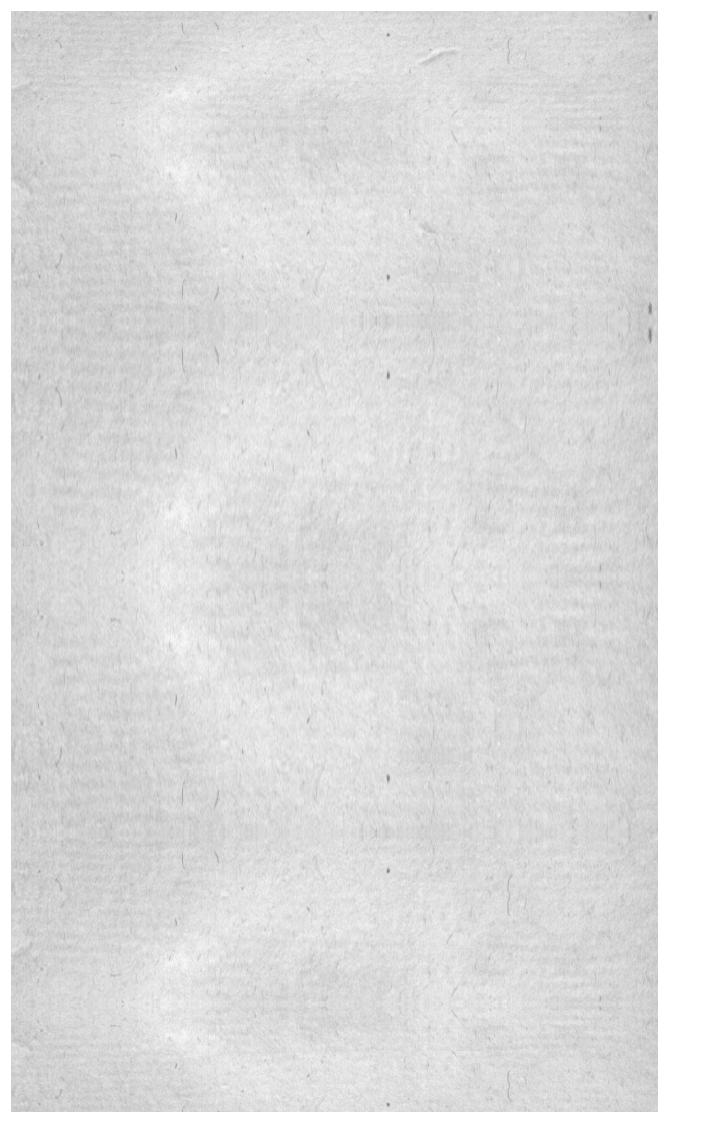
von

Berrn Abr. Pagan,

Kirchmeyer, und der okon. Gef. zu Mydan Sekretar.

Ut quamvis avido parerent arva Colono.

Virga





Versuch

über die Frage:

Welcher ist der Preis des Getreides in dem Rantone Bern, der sowohl für den Unbauer als sür den Räuffer am vortheilhastesten ist? und welche sind die richtigsten Mittel solchen zu erlangen und beyzubes halten?

Meine absicht, ich bekenne es, ist in etwas verwegen. Es ist verwegen, daß ich mich untersiehen darf, den Preis des Getreides in dem Cantoe ne Vern ausfündig zu machen, der sowohl dem

Ne Vern ausfündig zu machen, der sowohl dem Anbauer als dem Käusser am vortheilhaftesten senn möchte, und zugleich die Mittel zu zeigen, wie dieser Preis erlanget und benbehalten werden könnte? Diese Aufgabe ist nicht allein mit unzähligen umständen mit einander verwikelt, sondern es ist bennahe unmöglich, dieselbe mit einer mas pa 2 thematischen

thematischen gewißheit zu beantworten. Allein dessen ungeacht kan man gar wohl wenigstens sich das hin bestreben, der sache sich zu nahern, und dieselbe so wahrscheinlich, als immer möglich, vorzustellen.

Durch diese bemühungen erlangen wir ganz sie cher einen doppelten sehr heilsamen und wichtigen zwek. Wir meiden die Theurung und die Abschästigkeit des Getreides aus; zwen übel die einander gerade entgegenstehn; zwo klippen, die bende gleich gefährlich für jeden staat sind, und die man äusserst zu sliehen besorget sehn sollte.

Wir erlangen dadurch einen sehr grossen und unzweiselhaften nuzen, indem wir den abtrag uns sers landes verbessern können; indem wir für uns sere Manufakturen und Handelschaft eine sichere und seste stüte bauen: und indem wir uns von unsern nachbaren, zur zeit der theurung, unabhänglich machen.

Diese wichtigen wahrheiten werden in diesem Bersuche in zween Haupttheilen vorgetragen werden. In dem ersten will ich zeigen, welches die ser vortheilhafte Preis des Getreides sen; in dem andern aber will ich die Mittel weisen, denselben zu erlangen, und benzubehalten.



Erster Theil.

She ich diese materie abhandeln kan, muß ich por allem aus aussündig machen; nach welchem chem Maassab das Getreide, und nach welchem Maassab der Preis desselben, musse berechnet wers den? Ich muß ferner mich erläutern: von welchen Getreidarten hier fürnemlich die Frage walte? Erst wenn ich dieses vorausgesest habe, komme ich zur beantwortung der frage.

Erster Abschnitt.

Von dem Maasse des Getreides.

Ich wähle hierzu das Vern-Mäs, weil dasselbe wirklich in vielen Vogtenen des Kantons eingesführt ist; weil die Tabelle des Marktpreises, welche ich zum gebrauche dieser schrift verfertiget has be, sich auf diesen Maasstab gründet; und weil ich von andern orten her, wo andre Mässe üblich sind, dergleichen bephülfe nicht habe erhalten können.

Ich bediene mich zu meinen berechnungen nur des Bernmässes allein, weil die reduktion des preisses nach andern mässen, welche in dem ganzen land sehr verschieden sind, mich in unendliche schwierigskeiten versezt, und den leser, wenn ich schon diese mühselige arbeit unternommen hätte, mehr ermübet als erbauet haben würde; und weil es nach meinem bedünken keine große schwierigkeit absesten sollte, das Vernmäs (mit benbehaltung der an jedem ort üblichen mässen sür die rennten und abgaben,) zu einem allgemeinen handelsmässe einstusiehen.

Dieses Vernmäs ist ein enlinder, dessen durch-A 3 schnitt schnitt 1 Bernschuh, 3 zoll — linien, und dessen länge oder tresse 3 zölle 3 linien hält: oder soviel als 8 Bernmaasse wasser faßt.

Zwenter Abschnitt. Von dem Maakstab des Getreids preises.

Weil ich in dem vorhergehenden Abschnitte für das Getreide eine Maas angenommen habe; so muß auch für den Preis desselben das gleiche gesschehen. Dieser Preis ist die benennung einer andern waare, die dagegen getauschet wird: und diese waare ist das getd. Das geld betrachten wir entweder, wie gesagt, als eine waare, oder als ein zeichen des werths der dinge.

Betrachten wir dasselbe, in absicht auf den Getreidpreis, als eine waare; so kan es nicht mehr zu einem maasstoke dienen, als alle andre lebensmittel und kauffmannswaaren, weil die seltenheit oder der überstuß diesen maasstab unendlich viele male verändert.

Aus diesem grunde behilft man sich in allen låndern, wo handel getrieben wird, mit einem idealischen maasstot, der immer gleich ist, oder senn
sollte. Die allergeringhältigsten geldsorten, ja
selbst das pappr, konnen dazu dienen. Der Malabar hat seine Makuten; England hat seine pfund
Sterling; die Schweiz hat Gulden, Pfund, Kronen,

nen, Schilling, Heller: alles idealische munzarten, von welchen leztern im Kantone Bern nichts ausgeprägt wird.

Weil aber in den weltgeschäften alles der beständigen veränderung unterworfen ist; so kan auch der idealische Münzsuß, oder Maasstab, dem wechstel unterworfen senn, wenn die zeichen des werthsder dinge entweder allzuhänssig zunehmen, oder allzurar werden. In solchen fällen kan man sür den Getreidpreis keinen richtigen Maasstab annehmen, sondern man muß immer frischerdingen derechnungen anstellen, und sehen, wie weit der nachgehende maasstab, oder der curs des geldes, von dem vorhergehenden unterschieden sen.

Das beste wird also senn, daß wir den heutis gen preis des goldes und silbers, und die neue Vernmünzen, zum Maasstabe annehmen, welches solange gut senn mag, dis sich der preis des goldes und silbers in dem Kantone andern wird; in Welchem salle man den Preis des Getreides auch wiedrum anders wird berechnen mussen.

Die art unserer berechnungen sind Kronen, auf deren eine 25. bazen gehen, und deren ich mich bediene. Franken, Solls und Denier, ist die rechnungsart der handelsleuten. Pfund, Schilling und Heller, war die rechnungsart unserer Altworderen in dem deutschen theile des Kantons, und ist zimlich abgegangen. Gulden, Schilling, Heller, ist die rechnungsart des Nargäus. Florins, zu 4 Bazen, ist die rechnungsweise vieler drien in der Waat. Ich werde mich aber nicht und

nach allen diesen verschiedenheiten richten, weil mich solches in ekelhaste weitläuftigkeiten führen würde. Es wäre aber sehr gut und nüzlich, wenn eine allgemeine rechnungsart in dem ganzen Kantone eingeführt, und in allen schulen des landes keine andre vorzüglich gelehret würde.

Dritter Abschnitt.

Don den verschiedenen Arten des Getreides, und ihrer verschiedenen innern Büte.

Es werden in dem Kantone Vern mancherlen Getreidarten angebauet: Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Haber Erbse, Wike, Bohnen, Linse, Hirs, Mans oder türklicher Weizen, und Buchweizen. Diese getreidarten sind unter sich selbst, und gegen einander, sowohl in absicht auf ihre innere güte, als auf ihre nothwendigkeit und gebrauch, verschieden.

Es fragt sich also: ob die frage von allen diessen getreidarten sen? und von welchen insondersheit? Und da einige dieser getreidarten miteinander vermischt zu werden pstegen, nemlich das sogenannte Roggen Mischeltorn, welches aus zugegen und zweizen bestehen soll. Das Mühletorn, welches eine mischung von weizen, kernen, roggen und gerste ist, und in der mühle also zusammen geworfen wird, woher es auch den namen bekommen hat. Endlich der Paschi, der aus gerssten, wite und haber bestehet; so fraget es sich auch

auch insbesondre, ob die frage nicht auch von diesen mischelarten sen ungeacht das müblekorn nur in der mühle zusa nengeschüttet, und nicht auf dem felde angebauet wird?

Ich antworte auf diese fragen, daß es mir scheis ne, die absicht der aufgabe ziele nur auf diesenis gen getreidarten, welche am gebräuchlichsten sind: nemlich weizen, dinkel, roggen und gerste; und wenn man will, auch auf den haber. Alle übrisgen einzelen arten machen durch ihre seltenheit noch keine theurung auß; und deswegen haben wir eben nicht nothig, uns in weitläuftigkeit, in ausehung derselben, einzulassen.

Um uns desto besser in die kürze zu ziehen, dörsen wir nur betrachten, daß verschiedene getreidsarten einander an werth und preise, gewohnlich gleich sind, nemlich der weizen, der gerönnelte dinkel oder kernen, die erbsen und linsen. Folgslich, wenn ich den preis des weizens berechne, so können alle diese getreidarten darunter verstanden werden, ohne daß ich nöthig habe, sie sonderbar zu berechnen.

Belangend die Mischelarten; so ist zu betrachten, daß, da sie blos eine zusamensezung einzelner arten sind, es schwer fällt, darüber eine genaue und sichere berechnung anzustellen, indem der verkäusser derselben die mischung nicht nach einformigen regeln, sondern nach frener willkuhr, vornihmt.

In dem andaue der Mischelarten kan überdas auch keine genaue proportion statt sinden, indem,

nach beschaffenheit des bodens und der witterung, eine einfache art, die mit einer andern vermengt, gesäet worden, besser oder schlechter anschlagen kan. Folglich ist das beste, man halte sich les diglich an dem marktpreise, von welchem ich, so gut möglich, eine Tabelle diesem versuch benfüge.

Belangend die verschiedene gute dieser getreidsarten, so mussen wir diese gute auf zwenerlen weise in betracht ziehen: nemlich die gute der arten gegen einander, und die gute einer art unter sich selbst.

Die güte der getreidarten gegen einander verhaltet sich also, daß der weizen, kernen, erbsen, linsen, den ersten rang, und den höchsten preis unter den einfachen arten, haben. Diesemnach folget der roggen, und dann die gerste, welche allezeit etwas wohlseiler als der roggen, so wie dieser wohlsetler als der weizen ist. Die geringste und schlechteste aber ist der haber. Alles dieses sind bekannte wahrheiten, und bedörfen keines weitläuftigen erweises.

Die gute einer art hanget ab von der verschiesdenheit des klima, des bodens, der jahreswittezung, der kultur, und der befrenung von den überschwemmungen, und vielleicht von andern zusfällen mehr; so daß man niemals sehen wird, daß der gleiche weizen, der gleiche roggen, oder die gleiche gerste, gleich gut, oder gleich viel werth geachtet, sondern daß vielmehr allezeit ein hoher und ein niedriger, mithin ein mittelpreis des gestreides zu dergleichen zeit sen.

Wir nehmen auch wahr, daß die nemliche getreidart ben gleicher güte gleichwohl im preise von einer zeit zur andern steiget und fallet. Aber dieses steigen und fallen kommt nicht von der innern güte, sondern von der mehrern oder mindern bedürfniß der käuser und von ihrer konkurrenz her.

Wollen wir nun den vortheilhaftesten preis dieser getreidarten für anbauer und taufer finden; so muffen wir unfer augenmert auf die geschichte des Markspreises richten, und sehen, welches der bochfte und niedrigste preis in einer langen renfe eines zeitlaufs gewesen sen? Wir muffen den untoften des anbaues und den wahrscheinlichsten ab. trag des landes ben verschiedenen untosten dargegen halten. Wir muffen endlich feben, wie die taufer für den gebrauch der haushaltungen in vergleichung ihres wochentlichen verdiensts oder einkommens darben bestehen konnen? Wie die, welche damit handel treiben, ohne nachtheil des gemeinen wesens, ihren vortheil daben finden? Und endlich wie ohne nachtheil das land od der faat seine vorrahtshaufer fullen konne?

Vierter Abschnitt.

Von dem Marktpreise des Getreides.

Ich habe mich bemühet, den Marktpreis des getreides in einem zeitlaufe von 25 jahren, nems lich von 1741. bis 1765. durch die tabelle *) meinen

^{*)} Tab. Num. I.

meinen lesern, so gut ich sie erhalten konnte, vor angen zu legen, in welcher ich freylich bis auf 50. jahre hinauf hätte steigen können. Allein da ich in diesem zeitlauf beydes eine grosse theurung und absschäftsteit antraf, und solche auf die heutigen zeiten sich besser schiken, richtige folgerungen daraus herzuleiten, als wenn ich sie aus entserntern zeitzläuften genommen hätte; so schien mir dieser zeitzaum hinreichend genug, und würde sogar zureichend gewesen seyn, wenn ich solchen auch nur auf zehn oder fünszehn jahre gesezet hätte, indem beyde äussersten übel sich gar leicht in solcher zeit einssinden können.

Ich berechne darinn nur fünf getreidarten, die om meifen jum hausgebrauche dienen. Remlich weigen und ternen in ber erften tolumne ; roggen mischelkorn in der andern; muhlekorn in der dritten ; roggen in der vierten, und paschi in der fünften. Daben ift zu merten, daß der marktrodel, aus welchem ich diese tabelle gezogen habe, meh. rentheils mit dem marktpreise der hauptstadt , von welchem ich zweifle, ob ich eine verzeichniß werde erhalten konnen *), ziemlich gleich kommet, wie ich aus vielen angestellten beobachtungen versichert bin. Rur habe ich sehr wenig nachricht von dem preise des roggens finden konnen, weil diese frucht felten bloß verkauft, sondern unter das mischelkorn und mubletorn vermengt wird; ben haber bann habe

^{*)} Die tabelle von der hauptstadt, wie ich sie vers langte, konnte mir nur von einem zeitraum von 8. jahren, der zu kurz war, versprochen werden.

habe ich ausgelassen, weil solcher auf dem markte nicht im kleinen verkauft wird; und der gerste erwehne ich aus gleichem grunde auch nicht, insouderbeit aber, weil sie entweder nur zum gemüse, oder zum brauen, oder zur mischung mit dem mühlekorn. von dem gemeinen volke gebraucht wird. Gleichs wohl wäre ich sehr erfreut, wenn ich von allen arten die tabelle hätte versertigen können. Allein da mir die nöthige hülse gebricht, so will ich zusrieden sen, daß ich die nothwendigsten habe berechnen können.

Aus dieser tabelle erhellet erstlich, daß weizen und kernen, als die theursten früchte unter allen, am meisten unsere betrachtungen verdienen: daß wenn wir den vortheilhaftesten preis derselben einmal gestunden haben werden, es ein leichtes sen, den vortheilhaften preis der übrigen mindern getreidarten, die immerhin mit diesen in einem niedrigern vertäbelle war in einem zeitlause von 25. jahren der niedriaste preis des weizens oder kernens

das mas . . . 9 bs. der höchste aber . . . 24 bs.

Folglich wenn wir den halben theil von beiden preisen zusammenschlagen, so wäre der mittelpreis
16 bz. 2 kr.

Allein, da der niedrigste preis von 9 bis $9\frac{1}{2}$ bz. sch in dieser zeit 5 mal nemlich An. 1755. 1756. 1760. 1762. und 1763. ereignet, hingegen der höchste von 24. bz. nur einmal, nemlich in dem jahr 1749, und nicht lange gedauret; da ferner

der darauf folgende höchste preis auf einmahl auf 21 bz. dis 21 bz. 2 kr. herunter fallt; so ist es am richtigsten diesen leztern der sich An. 1750. 1751. 1757. und 1758. hervorgethan, jenem niedrigsten preise entgegen zu stellen.

Jusolge dessen, wenn man den halben theil von 9 bz. 2 kr. und von 21 bz. 2 kr. zusammen addirt, so würde der mittelpreis senn 15 bz. 2 kr. also ein bazen weniger.

Nehmen wir nun den mittelpreis von 15 bg. 2 fr. bis 16 bi. 2 fr. an, fo werden wir folchen in der tabelle in beiden kolumnen 7 mal, und die demfelben am nachsten kommende preise von 14 bis 17 bi. mit inbegriff des mittelpreises, 12. mal, folglich weit ofterer als die niedrigsten und hochsten marktpreise antreffen. Ja fie treffen fogar felbst bendes in theuren und in abschäzigen jahren ein; also daß man ficher daraus schlieffen tan, daß diese benden übel niemal von langer dauer fenen, und nie ein ganges jahr anhalten. Endlich bann ift noch anzumerken, daß laut eben diefer tabelle es jabre gie-Bet, da der preis dieser frucht sogar von einem auffersten zum andern gegangen ift, nemlich Un. 1750. und 1751. welches meinen fat von der furgen bauer ber theurung und abschäzigkeit bes getreides noch mehr befestiget; einen fas, baraus ich in dem verfolge diefes versuchs wichtige mabrbeiten Berleiten werbe.

Belangend die übrigen getreidarten, so ist zur folge dieser tabelle, der mittelpreis

des

des mischeltorns = 11 bz. 2 fr. bis 13 bz. 1 fr. des mühlekorns = 10 bz. 1 fr. --- 12 bz. 2 fr. des roggens = 9 bz. 1 fr. --- 11 bz. 1 fr. des paschis = 7 bz. 1 fr. --- 8 bz. 3 fr.

Wie aber? wird man sagen; ist denn damit richtig, daß dieser mittelpreis, der sich bloß auf die geschichte des marktpreises gründet, deswegen sowohl andauern als käusern der vortheilhasteste sen? Nein. Wenn er es ist, so ist er es nicht deswegen; sondern man muß diesen vortheil aus ganz andern gründen erweisen, ungeacht sich gar wohl vermuthen liese, daß, da der landmann dem getreidbaue bisher immerhin gleich obgelegen, er den diesem mittelpreise sein auskommen wird gesunden haben, weil er sonst diesen andau gar bald unterlassen hätte. Und wäre er den käusern nachtbeilig gewesen, so würde man zu solchen zeiten schon über große theurung jammern und klagen gedöret haben, welches aber nicht wiedersahren ist.

Fünfter Abschnitt.

Von demjenigen Fetreidpreise, welcher auf der Ersparung des Unkostens beruhet.

Ein seder wird uns ben dem ersten anblike zwar überhaupt diesen saz zugeben, daß die ersparung des unkostens des anbaues ein klarer vortheil für den anbauer, und dem käuser gar nicht nachtheilig

sen. Es fragt sich aber, in welchen fällen an dem unkosten gespart werden, und ben welchem unkosten der anbauer das getreide um den leidenlichsten preis losschlagen könne?

Diese fragen zu beantworten, mussen wir sob gende säze voraussezen:

1. Eine jede gegebene juchart landes *) ist nur einer gewissen ertragenheit fähig, und kan nicht bis ins unendliche fruchtbar gemacht werden. Folglich müssen wir den wahrscheinlichen abtrag berechnen, und gegen dem unkosten vergleichen, wenn wir den vortheilhastesten Getreidpreis sinden wollen.

2. Aller unkosten des Getreidbaues hat seine maasse und gränzen, und kan auch nicht zu weit getrieben werden. Er muß weder zu sparsam noch zu überstüßig angewendet werden. Er muß allezeit niedriger als die ertragenheit zu stehen kommen, damit der anbauer nicht nur nicht verlust leide, sondern einen klaren gewinn aus seinem anbaue ziehe, als welcher die grundstüze des getreidbaues ist.

Wir haben folglich drenerlen berechnungen ansuskellen. 1. Ueber den unkosten. 2. Ueber den abtrag einer Juchart. 3. Eine vergleichung dieser benden gegen einander, woraus dann die frage beantwortet werden wird, ben welchem preise der anbauer den besten vortheil, ohne schaden der kaufer, zu hossen habe.

Frste

^{*)} Das maaß einer Juchart wird in diesem ganzen Versuche zu 40,000. Bern - Quadratschuhe gerechnet.

Erste Berechnung des Unkostens.

Damit ich diese Berechnung in behöriger orde nung anstellen konne, muß ich die menge Ideen, die sich über diesen artikel meinem geiste vorstellen, auseinander fegen, und jede sonderbar behandeln. Ich muß meine Berechnung und die damit verbundenen betrachtungen anstellen : Meber die mehrere oder mindere quantität erdrichs; über die verschiedenen umftande der anbaner; über die verschies denheiten des klima und bes bodens, und deffen eintheilung; über die mehrere oder mindere entlegen. beit der guter; über den preis und die quantitat des dungers , der arbeit und des faamens , der jum andau einer juchart erfordert wird; über das Interesse vom Kapital, so der anban erfordert; und endlich über die abgaben, die eine juchart Getreid. land geben muß.

Man muß aber deswegen nicht glauben, daß sich der Getreidpreis nach diesem mehrern oder mindern unkosten des anbauers richte. Sondern im gegentheil richtet sich dieser allezeit nach dem wahrscheinlichen Getreidpreise; ist ihm dieser nicht vortheilhaft genug, so wird er lieber den anbau einer juchart, die ihn zuviel kostet, unterlassen, oder etwas anders als getreide darauf anbauen.

Die erste Vetrachtung, die wir in absicht auf den unkossen des anbaues einer juchart getreidlandes zu machen haben, bestehet darinn: daß sich der unkossen nach der mehrern oder mindern quantität erdrichs, welches man anbauet, vermehret oder vermindert. 3. ex. seze, es besässe jemand nur eine I. Stük. 1767.

ober zwo jucharten, oder sonst sehr wenig land. Wurde es fich bes toffens und ber mube lohnen, für weniges erdrich zugvieh, wohnung, fall, feldgerathe ze. anzuschaffen ? Dein, benn bas land moch. te allen diesen untosten nicht abtragen. also ein jeder anbauer des getreides, just so viel erdrich besigen, daß jede juchart den zins von dem Tapital, welches in allen diesen erforderniffen fte-Tet, bentragen moge. Go follten eigentlich die fas chen beschaffen fenn, wenn der anbauer ben dem getreidbaue einigen gewinn haben foll. Allein bie erfahrung lehret une, daß die guter ben uns unendlich ungleich ausgetheilt, daß groffe landguter in ben banden reicher eigenthummern , und hingegen fehr viele halbe und viertel jucharten unter reiche und arme zerftutelt find. Alfo muffen alle diefe ungleichheiten in ber austheilung ligender guter, auch ungleichheiten in dem untoffen bes anbaues nach fich ziehen. Was dem einen vortheilhaft ift, wenn man feinen untoften auf jede befondere juchart eintheilet, ift es deswegen nicht für die, welche weniger befigen. Folglich muß auch der preis des getreides in diefer absicht dem einen vortheilhafter fenn, als dem andern, wenn gleich sonft alle anbern umftande ber fruchtbarkeit und des abtrags gleich maren. Deffen ungeacht aber muß man betrachten, daß, obwohl der groffe eigenthummer einen vorzug in absicht auf die ersparung des untoftens bat, boch nicht diefelben guter am meiften ab. tragen; fondern die kleinen. Der Groffe bat feinen gewinn auf der ersparung des untostens, ben geringerm abtrag; und hingegen ber Aleine auf bem gröffern abtrag, ben mehrerer induffrie und untoften.

unkosten. Mithin wird eines durch das andere in das gleichgewicht gebracht, und folglich hindert nichts den unkosten von dem andau einer juchart sür grosse und kleine andauer gleich zu berechnen, um so da eher, als wir den unkosten nicht einförsmig, sondern hoch und niedrig, und in einer pros gression zu berechnen gesinnet sind, wie hernach wird gezeiget werden.

Die andere Betrachtung betrift die verschies denen umffande der anbauer. Unter diesem worte werden zwenerlen personen verstanden: Bauren, die ihr land felber bearbeiten, und eigenthummer, die fich gedingter arbeitern bedienen. Daß jener war vor diesem einen vorzug habe, ift jedermann bekannt. Affein gleichwohl ist die arbeit, die der bauer selber verrichtet, seinem getreidlande auch als ein unkossen anzurechnen, weil, wenn er ben dem abtrage bes landes seine rechnung nicht fande, er um fo viel an dem werthe feiner arbeit einbuffen würde. Folglich machen wir hier zwischen diesen benden personen in dieser absicht keinen unterscheid, sondern berechnen den unkosten des einen wie des andern.

Die dritte Betrachtung, die wir voraus schiken müssen, salt auf die verschiedenheiten des klima, des bodens, und der eintheilung des getreidlandes. Das klima in dem kantone Bern ist sehr abwechselnd. Es ist aber hier die rede nicht von unsern kalten bergländern, wo kaum der haber dur reisse gelangen mag. Sonst überall kan im ganzen lande auf berg- und thälern getreide gebauet und der unkosen darauf gewagt werden. Der boB 2 den

den aber ift auch unendlich abwechselnd. Steinicht, felficht, letticht und fandichter grund und boden, gute braune und schwarze erde, und baufiger torf, das ist der stof, woraus unsere erdstäche bestehet. Der unkoffen muß ben hartem lettichtem und fteis nichtem boden, der schwer zu brechen ift, noth. wendig gröffer senn, als ben guter schwarzer und fandigter erde. Ben diefer verschiedenheit und mannigfaltigkeit, kan man nichts besfers thun, als den tosten boch und niedrig in einer progression zwischen diesen benden ertremitaten zu berechnen; vers mittelft einer folchen weise tan man die rechnung für alle bezirke des landes machen. Was ben dem einen nicht eintrift, trift ben andern ein. wenn wir den unkoften so hoch und so niedrig anfezen, als es fich mahrscheinlich ober auch unwahr. scheinlich nur gedenken läßt, so kan man daraus den sichern schluß machen, daß solcher nicht wohl hoher und nicht wohl niedriger fenn konne. es teines von benden, so muß das vortheilhafteste verhältnis bes unkostens zu bem abtrage und dem Betreidpreise nothwendig swischen dem bochffen und niedrigsten, so wir angeben, gesucht und gefunden werden konnen. Was die eintheilung des Getreto. landes anbelanat; so ift zu betrachten, daß das getreide entweder in aufbruchen, wie im Emmenthal, gebauet wird, wo man aber daffelbe mehr um des graswuchfes willen, und um die wiesen zu erneuern, anbauet; ober man bauet bas getreide in gelgen, welche alle dren jahre umwechseln, und wovon immer eine brache ligt. Dieses ift die gewohnlichste und faft allgemeinfte landbauart. Die britte ift Die Reut, da man bas bols an wilden orten ausreutet,

rentet, und verbrennet, mit der asche den boden düngt, und dann wenn solches durch den andan ausgenütt ist, wiederum holt auswachsen läst. Auch hierinn ist der kosten ungleich, und deswegen werden wir keinen unterscheid weiter machen, als den kosten, wie eben gesagt, in einer progression hoch und niedrig zu berechnen, das getreide mag dant in ausbrüchen, oder in zelgen, oder auf dem Reutlande gebauet werden. Denn auf die weise, wie wir zu rechnen gesinnet sind, können wir keinen grossen sehltritt thun, ob wir gleich frenlich, wie schon gesagt, zu keiner mathematischen gewisheit noch genauen einsörmigkeit gelangen können.

Die vierte Betrachtung, die wir zu machen haben , ift die ungleiche entlegenheit der guter. Go viel ich aus angestellten beobachtungen erfahren, ift Die entlegenheit von der wohnung zu einem ftut aferland durch und durch bochftens eine funde wegs. Giebt es noch entlegenere guter, so ist dieser fall fo felten , daß er unmöglich eine regel machen fan. Einmahl ift gewiß, daß alle anbauer sich in die wette bestreben, ihre ater so nabe ben der wohnung tu haben, als es möglich ift, weil derjenige, der feine guter in der nabe hat, mit wenigerm zeitverlust nach proportion mehr land bauen kan. fer unterscheid aber trift nur den untoften der avbeit. Denn was den saamen und den dunger betangt, ift solcher ben nahen und ben entfernten gutern allezeit gleich. Da nun ben entfernten akern mehr arbeit und zeitverlust erfordert wird, als ben nahen, so kan das getreide auf jenen nicht so wohlfeil gebauet werden, als auf diesen. Ben folchen umstans

umffanden muß man den unkosten nach der mitt lern zahl berechnen. Der mehrere unkosten der entfernten guter muß durch die ersparung des unkostens der naben aker vergütet werden, welches bann mit der mittlern entfernung und dem damit verbundenen untoffen übereinkommen wird. Denn es wird felten ein anbauer gefunden werden, der nicht nahe, und entfernte, und guter von mittlerer lage besize. Diesen betrachtungen zufolg wird uns die weise den kosten nach einer progression hoch und niedrig zu berechnen, auch in diesem umstand wohl au fatten kommen, als welcher sich auf diese ungleichheiten schifen wird. Aus diefer vierten betrachtung kan man vorläufig etwas auf die vorhin angebrachte frage: In welchen fällen an dem anbaue des netreides gespart werden könne? antworten. Nemlich: durch die herannähe. rung und vereinigung der güter um die woh. nunc des anbauers. Denn es last sich gar leicht begreifen, daß eine wohnung, die in dem mittelpunkte eines landauts gebaut ift, die groffest mogliche nabe des orts verschaffe; da hingegen, wenn ber anbauer auf verstüften gutern von einem zum andern laufen muß, er, wenn fle schon nabe ben dem haufe lagen, noch mehr zeit verfaumen muß, als wenn er die gleiche feldarbeit benfammen auf ber gleichen ftelle verrichten fan. Da aber Die auter einmahl so zerstütelt sind, wie sie sind; so muf. fen wir unsere berechnung nach den wirklichen umfanden richten, in denen fich die anbauer befinden, und nicht nach benen umffanden, wie fie fenn tonns ten und follten.

Fünfte Betrachtung. Mun komme ich zu der berechnung des unkostens des anbaues selber. Dies ser bestehet hauptsächlich in drenen artikeln. In Dünger, in Arbeit, und Saamen. Damit ich denseiben desto deutlicher berechnen konne, habe ich erstlich jeden besonders in so viel abgesonderte tas bellen (*) gebracht. Hernach habe ich solchen übersbaupt zusammengerechnet, wie in den vergleichungstabellen (**) zwischen unkosten und abtrag zu sehen.

Was den Dünger belangt, worunter gewöhnlich der viehmist verstanden wird, weil derselbe am meisten gebraucht wird; so habe ich nach der zien tabelle (***) auf jede Juchart 5 bis 12 drenspånige fuder gerechnet. Ich rechne fuder und nicht kubikschuh, weil der landmann alles nach fudern rechnet. Frenlich sind die suder ungleich, aber der kubikschuß ist es nicht weniger, indem der mift ungleich wohl geseffen und zusammengefaulet ift. Ich rechne 5 fuder auf das wenigste, obwohl es in seltenen fällen geschehen mag, daß man aus mangel auch weniger darauf thut. Die gewöhnlichste ansahl mift, den der landmann auf eine juchart fabret, ist 7 bis 8 oder 9 fuder. Allein ich gehe noch weiter bis auf 12 fuder, weil ich auf mageres mistfresiges land, wie auch auf fruchtbaren boden betracht machen soll. Den preis jeden fuders rechne ich in folgender progression zu 20 bazen , zu 25, 30, 35, 40 kg. Ich hatte zwar die progression von 20 bz. bis 40 bz. von 1 zu 1 bazen sezen konnen, um desto genauer ju senn, allein ich ware meit-23 4

^(*) Tab. Num. 2. 3. 4. (**) Tab. Num. 9. 10. 11. (***) Tab. Num. 2.

weitlauftiger geworden, und hatte doch nichts meh. rere bewiesen. Ich hatte den preis wohlfeiler als 20 bg. und theurer als 40 bg. segen konnen. 211lein da ich wenig falle weiß, da der preis über diese gränzen gehet, und da der summarische unkosten ohnedas sehr niedrig und sehr hoch herauskom. men wird (*), so habe ich mich mit dem preise zwischen 20 bz. bis 40 bz. begnüget, um so eher als folder gewöhnlich 25 bis 30 bz. zu stehen kommt; so daß ich ungefehr das mittel davon gewählet habe. Mus diefer tabelle erheltet nun, daß der höchste unkosten des anbaues einer juchart an dunger über alle wahrscheinlichkeit, nemlich auf 19 Er. 5 bi. ju ffeben tame, wenn man 12 fuder à 40 bg. dazu verwenden wollte, welches aber nie geschiehet noch geschehen wird; der mindeste untosten aber kommt auf 5 fuder à 20 bg., thut 4 Gr. welcher zwar oft aus mangel der dungung eintrift, wodurch aber das land schlecht befruchtet wird. Bu 8 fudern als der gewöhnlichsten anzahl dungs ift der hochste koften . 12 Cr. 20 bl. 6 : 10 ber mindeste der mittlere zu 30 bz. • 9 • 15

11m hier auch etwas auf die frage zu antworten : In welchen fällen an dem unkosten nesvart werden konne? will ich die verhältnufe zwischen ber anjahl und dem preise des dungers, nach diefor tabelle, hieher fegen.

à 20 bg.

^(*) Siehe hernach im 35. Blat, oder die Tabelle Num, 9. 10. und 11.

à 20 bà.	Kosten	10	fuder	fo viel	als 5 f	uder	r à 40 by.
120 .					. 6		
à 25 .		6	4		. 5		à 30
à 25 0							à 35
à 25 .	• 31.50	8			. 5		à 40
à 25 .		12	9		10	1	à 30
230 .	,	8			6		à 40

Aus diefen verhaltniffen folget gang richtig, baß mehr an dem preise als an der quantitat bes dungers gespart werden tonne. Denn der hohere preis vermehrt den unkoffen nur, ohne etwas mehrers bervorzubringen, da hingegen, wenn schon mehr dunger dahin gebracht wird, ist solcher nie verlohren, sondern dadurch wird der abtrag vergröffert und mehr land kan gebauet werden. Der vortheilhafteste preis des Getreides berubet also auch auf der menge und auf dem wohlfeilst möglichen preise Des dungers. Wie diese menge und diese wohlfeite du erhalten fen, foll in dem zwenten Theile Diefes Versuchs gezeigt werden.

Die Arbeit, ale der andere artikel des unkostens, wird in der gten tabelle *) berechnet, und folgen-Der gestalt eingetheilt.

Ite Abtheilung. Pflugsarbeit. Diese hat 4 fox lumnen. In deren jeder der preis von der juchart in der progression pon 15, 20, 25 und 30 bz. angesezt Die pflügungen für jede faat find von 1. bis 4. berechnet. Der-

⁾ Tab. Num. 3.

Der höchste undosten ist à 30 bz.

der geringste à 15 bz.

der mittlere oder gewöhnlichste von 3 pflügungen
à 1 Cr.

3 Cr. --

zte Abtheilung. Fuhrlöhne. Diese hat wiederum zwo abtheilungen. Fuhrlöhne für mist. Fuhrlöhne für die erndte.

Die fuhrlohne für mist werden wegen der ungleichen nahe bes orts, nach der bisherigen übung gu 3, 4 und 5 bg. vom fuder angesegt. Giebt es wohlfeilere oder theurere in besondern fallen, so ift Diefer fall fehr felten, und tan teine regel ausmas chen. Es ift übrigens schwer, von jeder Bogten den preis ihrer fuhrlohne überhaupt in erfahrung zu bringen. Denn unter 10 anbauern findet fich auf dem lande kaum einer, der fich gedingten jugviehes bedienet. Fast alle bauren verrichten ihre führungen felber, oder fie helfen einander. fes macht, daß man keinen eigentlichen preis vernehmen kan. Will man folden mit einer eifenoder salzsuhr auf Bern vergleichen, so ist zu wissen, daß für 4 oder 5 stund wegs ein fuhrmann mit einem dren bis vierspänigen fuder salz oder eisen 30 bis 45 bg. verdienen kan. Wenn nun 30 bg. in f ftund eingetheilt werden, so gewinnt er von der fund 6 bg., und in 6 stund eingetheilt 5 bg. Theis let man 45 bg. in 5 ffund ein , so verdient er 9 bg. und von 6 ftunden 7½ bg. von der ftund. Run ift ju betrachten, daß, da die wein- und falgfaffer und das eisen, oft an entfernten orten muffen geladen, und

und auf die bestimmten weinstellen geführt werden g folches mehr zeit versaumt, als eine fuhr, da man in der nahe laden kan. Ueberdas muffen die fuhrleute, wenn sie in die ferne fahren, zolle zahlen, tag und nacht fahren, allem ungewitter und anderm ungemach bloßgesest senn, welches sie ben hause nicht thun; und endlich muffen sie fur die auf der are führenden waaren gut stehen. Alles dieses muß die fuhrlöhne in die ferne nothwendig theurer machen, als fuhrlohne, die für die feldarbeit in der nahe verrichtet werden. Man fiehet hieraus, daß ich, da ich 3, 4 bis 5 bz. fuhrlöhne für mist rechne, in einer ziemlichen proportion bleibe; proportion, die sogar an manchen orten wirklich eingeführt und angenohmen ift. . . Da ich aber in dem untern Margau gesehen habe, daß die landleute, aus mangel des jugviebes ihren mift felber in torben, und die mistjauche in zübern, abends und morgens auf ihre ater tragen; so war es mir unmöglich ben preis einer solchen arbeit, die der anbauer an sich selbst bezahlet, und die nicht durch taglohner, sondern durch das hausgesinde verrichtet wird, zu berechnen. Ich stelle mir also vor, ein solcher anbauer verdies ne durch das tragen des mists oder der jauche, wels ches alle jahre geschiehet, da hingegen der mist nur alle 3 jahre auf die brache geführt wird, den dritten theil jährlich, oder alle 3 jahre zusammen so viel als der, der mit dem wagen seinen dunger auf das feld führt, nemlich:

bon 7 sudern à 3 bs. . . . 21 bs. à 4 bs. . . 1 Cr. . 3 bs. à 5 bs. . . . 1 0 bs.

28 Von dem Preis des Getreides

von 8	fudern	à	3	Dg.		•		= 24 bj.
		à	4	Bg.	9	8	1	Cr. 7 bj.
		à	5	Bg.	9	9	I	· 15 bg.
bon 9	fudern	à	3	by.			1	" 2 Bj.
		à	4	Bg.	9	•	I	. II bg.
	254.46	à	5	B\$.	0	,	I	, 20 bg.

Rach dieser berechnung ware der geringste unkosten an fuhrlohnen für mist von 7 bis 9 sudern von der Juchart von 3 bz. . 21 bz.

der höchste zu 5 bz. . 1 Cr. 20 bz. der mittlere unkosten . 1 Cr. 8 bz.

Wenn wir aber die berechnung nach anweisung der III. Tab. anstellen, so ist von 5 bis 12 sudern der geringste unkosten . 15 bz. -der höchste . 2 Cr. 10 bz. -der mittlere . 1 Cr. 12 bz. 2 kr.

Folglich ein unterscheid gegen jenem von mehr nicht als 4 bz. 2 kr. welcher nur daher kommt, daß ich 12 suder auf eine Juchart, als die höchste düngung rechne, welche doch niemahl angewendet wird. Man kan also, ohne sich sehr zu vergehen, den mittlern unkosten für die suhrlöhne des düngers auf 1 Er. 8 bz. eins ins andere gerechnet, annehmen.

Daß auch hier mehr an dem preise als an der anzahl der fuhren gespart werden könne, erhellet aus folgenden verhältnissen, welche ich aus der III. Tabelle gezogen habe:

Die Fuhrlöhne in der Erndte sind wohlseiler als die mistsuhren. Ich berechne sie also: Auf eisner Juchart giebet es wenigstens 60 und höchstens 200 garben. Die grösse jeder garbe zu ½ bis ½ mås blutten getreides und 1 mås fåsen korns durch und durch gerechnet, oder so groß, daß der wied, womit sie gebunden werden, 4 schuhe 6 zölle lang sen. Run ladet man auf einen leiterwagen gewöhnlich 60 bis 80 garben, solglich giebt jede Juchart ein, 2, oder 3 suder, oder vielmehr sahren. Für jede fahrt, sie mag groß oder klein senn, tahlt man 2, 3 bis 4 bz. Also ist der geringste unkosten – 2 bz.

der hochste - 12 bf.

der mittlere - 6 bz. - auf einer juchart.

In absicht auf die Ersparung des Unkostens ers hellet aus dieser tabelle abermahl, daß hier mehr auf dem preise der fuhrlöhne, als auf den fahrten gesparet werden kan, welches keines beweises bedarf.

à 2 bz. kosten 3 fuder so viel als 2 suder à 3 bz. - - à 2 bz. - - 2 - - 1 - à 4 - -

Dritte Abtheilung: Schnitterlohn. Eine Juchart zu schneiden koket so viel ich weiß 1 Er. bis 1 Er. 5 bz. welches gewöhnlich überhaupt verdinget wird. Weil man aber ben einem reich mit kornhalmen versehenen aker mehr zu schneiden und eine schwerere arbeit hat, als ben einem mittelmäßigen oder schlechten aker; so muß man auch mehr lohn geben; deswegen steige ich bis auf 1 Er. 15 bz.

30 Von dem Preis des Getreides

von der Juchart. Und berechne den mittlern unkosten für schlechte und fruchtbare äker, für speise und lohn durch und durch auf 1 Cr. 7 bz. 2 kr.

Sind die Schnitterlöhne ben unfruchtbaren feldern wohlseil, und kommen sie ben den fruchtbaren höher zu stehen, weil mehr arbeit daben ist; so folget daraus, das daran nichts zu sparen sen, weil der abtrag nach einer sehr vortheilhaften proportion auch zunihmet, folglich dem andauer dadurch nicht nur nichts abgeht, sondern er ben mehrerem abtrag und daher sliessendem kosten noch mehr gewinnt.

Vierte Abtheilung. Drescherlöhne. Man bezahlt auf eine garbe 1 ß. oder $\frac{1}{3}$ bz. Folgelich käme nach dieser Tabelle der geringste kossten einer juchart auf – 18 bz. 3 kr. der höchste auf – 3 Cr. – der mittlere auf – 1 21 bz. $3\frac{1}{3}$ kr.

Allein man merke hier an, daß, da der drescherlohn, von der garbe zu i ß. mithin allezeit gleich bezahlt wird, dieser kosten mit der fruchtbarkeit des akers zunihmt, folglich daran so wenig als an den erndtsuhren zu sparen ist. Das verhältnis des mehrern drescherlohns zu der schlechtern erndte von 50 garben bis auf 200 ist

50 $\frac{1}{1}$ 75. wie I $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{1}$ 100. - I - 2. 50 $\frac{1}{1}$ 150. - I - 3. 50 $\frac{1}{1}$ 200. - I - 4.

Wenn folglich der drescherlohn immer gleich bleibet, so wird der anbauer durch den reichern abtrag zwar allezeit gewinnen. Allein wenn dieser arbeitlohn, lohn nach proportion der reichern erndte auch zunehmen follte, und man von der garbe mehr als 1 fl. jahlen mußte, fo wurde bas verhaltnis zwar nicht anders fenn ; 4. er. wenn man von der garbe 2 fr. geben mußte, fo verhielte es fich von 50 gu 75 gleichfalls wie 1. zu 1½ und von 50 zu 200. wie I ju 4. Aber das ware nur ein verhaltnis gwischen den garben, nicht ein verhältnis zwischen dem mehrern und mindern drescherlohn, welches auf 50 garben wie 3 gu 4 ift. Ein verhaltnis, melches den abtrag schon verringern mag, und folglich ein untoften, daran ber anbauer fparen fan. Denn wenn die arbeitslöhne immer nach proportion der erndte stiegen, so wurden fie bem anbauer allezeit Die furcht einjagen, baß fie feinen auf eine ungewiffe hofnung gebaueten gewinn aufreiben mochten.

Aus dem was wir bisher von der feldarbeit ges sagt haben, sliessen nun folgende regeln, auf welche sich der vortheilhafte preis des Getreides grundet:

1. Daß man mehr an dem preise der felde arbeit als an der feldarbeit selber spa-

ren solle.

2. Daß der preis der feldarbeit so viel möglich festgesest, und nicht einer immerwährenden unbeständigkeit überslassen werden musse.

Die dieser zwek könne erreichet werden, wird ber zwente theil dieser abhandlung zeigen.

Der Saame, als der dritte artikel des unkostens, wird in der 4ten Tabelle (*) folgender gestalt berechnet.

^(*) Zab. Num. 4.

rechnet. Erstlich theilet sich solcher in bluttes Gestreide, und in sasenforn, ein. Von dem blutten Getreide, rechne ich die aussaat auf eine Juchart 5 bis 10 Måß, und rechne dazu den Weizen und Roggen alleine. Will man dann den untosten für Roggen. Mischelkorn auch noch berechnen, so kan man $\frac{2}{3}$ Roggen und $\frac{1}{3}$ Weizen nehmen, und damit vergleichen.

Von dem fasenkorn, nemlich Dinkel, rechne ich 15 bis 24 Mas auf eine Juchart, für die aussaat.

Den preis des Weizens rechne ich nicht zum höche ken, sondern fange ben 10 bz. an, und fahre von 10 fr. zu 10 fr. in einer progression sort dis auf 17½ bz.

Den preis des Roggens berechne ich in gleicher progression von 10 zu 10 kr., von 5 bz. bis auf 12½ bz.

Den preis des Dinkels in einer progression von 1 ju 1 bz., von 4 bz. bis 7 bz.

Ben allem diesem halte ich mich an der markttabelle so genau als möglich ist.

tim nun zu untersuchen, ob und in welchen fallen der anbauer an dem saamen sparen könne? so mussen wir erstlich in dieser Tabelle anmerken, daß hierin hierin eben wie mit dem dünger und der arbeit, an dem Preise gespart werden könne, und daß der anbauer die theurung eben wie die käuser, und die wohlseile eben wie sie zu empsinden habe.

Diefes beweisen folgende verhaltniffe.

Weizen.

à	10 bj.	toffen	9	mås	so vie	l al	\$ 6	à	15 Bg.		
a	10 -			-		•		à	121		
à	121 84.	•	7			7	5	à	172		
Roggen.											
à	5 bg.		9		•		6	à	7를 58.		
	5 68.		10	-	•	•			10		
à	71 64.	-	8	•	•	-	6	à	10		
a	7克 18.	-	10	-	-	-			121/2		
a	10 bg.	•	10	•	- Talk	•	8	à	121		
Dinkel.											
à	4 bj.		20	- 81	13.		16	à	5 58.		
a	5	-	18	-			15				
à	5 -	-	24	-	•		20	à	6		
à	6 -	•	21	•		1013	18	à	7		

Awentens ist anzumerken, daß die mittelmäßige und höchste aussaat in der wohlseilen zeit bisweilen wohlseiler senen, als die sparsamste aussaat in der theurung. Denn laut der tabelle kosten 8 mäs Weizen à 10 bz. nur - 3 Er. 5 bz. -- hingegen 5 mäs à $17\frac{1}{2}$ bz. - 3 Er. 12 bz. 2 kr. serner 8 mäs Roggen à 5 bz. 1 Er. 15 -- - - Lo mäs Roggen à 5 bz. 2 Er. - - - Lo mäs Roggen à 5 bz. 2 Er. 12 bz. 2 kr. L. Stük. 1767.

34 Von dem Preis des Getreides

Drittens. Obwohl es nun richtig ist, daß an dem Preise des saamens kan gespart werden; so kan man doch nicht ohne unterscheid behaupten, daß diese sparung auch mit der quantität saamens überall wohl angewendet sen. Die erfahrung lehret, daß man in gutem erdrich wenig, und in schlechtem viel aussaen solle. Herr du Zamel sagt, in welchen umständen diese ersparung wohl angehe.

Memlich: "Wenn die säezeit günstig ist. Wenn "das klima nicht oft strenge winter "bringt. Wenn das erdrich nicht sehr "den insekten unterworfen ist. Wenn "es starke nässe und trökne wohl ertra"gen mag, und wenn es gut und "fruchtbar ist").

Hingegen foll man in den entgegengesetzten fällen den saamen weniger sparen.

Ben solchen zufälligen umstånden ist also das besse, uns an unserer angenommenen progression zu halten, und eins ins andere zu rechnen. Denn ob einer auf einer Juchart ein oder zwen mås aussaat erspare oder nicht, so ist dieser gegenstand in bestrachtung gegen dunger und arbeit, als die vornehmesten artikel des anbaues, nicht viel zu achten.

Last uns nun sehen, wie hoch der mittlere uns Kosten, so wie wir solchen berechnen, auf eine Iw chart betrage?

Dünger

^{*)} Du HAMEL Culture des Terres. Tom. IV. pag. 439.

```
Dünger - - 9 Er. 15 bz. -
Arbeit an pflügungen 3 Er.
an Fuhrlöhnen - 1:14 bz.
an Schnitterlöhnen 1:7:2
an Drescherlöhnen 1:21:3½

To 18 bz.:1½ kr.

Zi Er. 8 bz.:1½ kr.
```

Daß ich den unkosten ziemlich wohl getrossen, berufe ich mich auf die landwirthe, welche solchen auf 20 Er. durch und durch in meiner gegend rechenen. In den ökon. Sammlungen vom jahr 1765. ist eine solche rechnung von dem Ammann Batsche-let eingebracht, der den andau einer Juchart auf 23 Er. sezt. Und es ist möglich, daß er in hartem boden auch höher, hingegen in verschiedenen ums ständen wohlseiler kommen kan *). Deswegen habe

[&]quot;) In den ofonomischen Sammlungen von Bern 1764. Rum. 2. wird ein fuder mist zu 50 kubikschuhen à 2Cr. gerechnet. Für eine halbe Juchart 5 fuder, alfo für eine ganze Juchart 20 Er. Eine pflugung ju 171 bz. von der halben Juchart, thut von der gangen 1 Cr. 10 by. im zwenten Jahr = 1 Cr. 15 bj. thut 30 Er. 17 bi. 18 mas Dinkel à 3 Cr. 15 bg. der mutt, also bas mås 5 bz. thut 5 Er. 10 bz. die Ernd . . . 1 Cr. 12 bj. das Drefthen von

be ich denselben in drenen Tabellen summarisch in eine progression nemlich von 10 bis 25 Er. geset; so daß er sich bennahe für jede Bogten schiken wird. Unch wird der ersolg meiner berechnung zeigen, daß wenn der andau mehr als 25 Er. kostet, der landmann nicht bestehen könnte, er müste dann den Preis des Getreides zum nachtheil der käuser erhöhen, und über den mittelpreis steigen. So bald wir nun sinden, daß der unkosten gegen dem abtrage entweder höher kömmt, oder ins gleiche gewicht fällt, so müssen wir aushören, wenn wir zu diesem punkte kommen, weil über demselben hinaus kein andau des Getreides vortheilhaft senn kan.

Sechste Zetrachtung. Es ist nicht genug, sagt man, daß der andauer seine kosten erhebe, sondern er muß auch von seinem kapital, welches er auf diesen andau verwendet, einen etwelchen zins oder interesse erheben können. Ist er auf seinen gütern schuldig, und muß er solches mit 5 prCto.

per.

In dem 211. blat wird der abtrag auf 165 garben die Juchart, und 11 bis 12 mutt dinkel berechnet. Man siehet hieraus, daß ich den unkosten noch ziemslich niedrig rechne. Desgleichen den abtrag. Auch ist es ben heutigem hohen preise des viehfuters und des dungs unmöglich, den abtrag einer Juchart auf 11 bis 12 mutt zu bringen, wenn man einigen vortheil davon tragen soll. In den vorstellungen über die austheilung der allmenten wird der abtrag einer Juchart auch nicht höher als 7 mutt Dinkel nach absug des saamens, hiemit auf $8\frac{1}{2}$ mutt, und ein Haberjahr auf 4 mutt Haber gesett.

verzinsen, so muß er die wahrscheinlichkeit vor sich sehen, ein Jahr ins andere wenigstens diesen zins zu erheben, sonst kan er ben diesem andaue unmög-lich sein auskommen sinden. Demjenigen aber, der nichts schuldig ist, fällt es frenlich erträglicher, wenn sein aker weniger als 5 prCto. abträgt. Allein es wird doch niemand gerne sein geld auf einen so schlechten zins anwenden, sondern seine kapitale lieber auf sichere und grössere rennten austhun. Wenn im gegentheil die güter wohlseil sind; so kan es begegnen, daß sie mehr als 5 prCto. abtragen.

Um nun ben bochften und niedrigften gins von einer Juchart, und die mittlere gahl bavon gu finden, habe ich die ste tabelle verfertiget *). In der erften tolumne feje ich die verschiedenen preise einer juchart landes in folgender progression: 240 Er. 120 Er. 60 Er. 30 Er. 20 Er. 10 Er. 5 Er. und 1 Cr. Es tan senn, daß es noch theurer Getreidland giebt, aber dieser fall ift rar, und macht noch teine regel aus. Daf es aber Jucharten land gebe , die nur I Er. ja nichts werth geachtet senen, das ift eine bekannte fache. Man schreibet folches gewöhnlich den allzuschweren bodenzinsen oder der weiten entlegenheit zu. Ich felbft besize eine halbe Juchart, die mehr nicht als durch und durch 7½ bs. bodenzins giebt, und mich im ankauf nur 7 Er. toftet. So ungleich aber auch der werth des Getreidlandes immer ist; so habe ich doch durch viele erfahrung und geschriebene laufbriefe gefunden, und beobachtet, daß der gewöhnlichste Preis einer Juchart © 3

^{*)} Tab. Num. 5.

Juchart durch und durch zwischen 50 bis 100 Cr. su fenn pflegt; so baß ber mittlere gins ungefehr auf 3 Cr. 18 bg. 3 fr. zu stehen tame. Wenn ich aber die tabelle jum fundament nahme, in deren der hochste gins 12 Er. und der niedrigste 1 ba. I fr. à 5 prCto ware, so wurde die mittlere jahl Bendes ift, ich bekenne es fren auf 6 Er. fleigen. beraus, ein geringer zins für ein kapital, deffen abtrag fo viel zufalligfeiten, mube und arbeit unterworfen ist; da indessen ein Rentier, der aus den geldzinsen lebt, keine andere muhe hat, als nur zu nehmen. Man tan also ohne vieles bedenken fordern, daß eine inchart getreidlandes, wenn der anbau des getreides vortheilhaft fenn foll, ju den unkoften noch 6 Cr. ein jahr ins andere abwerfe. Mitbin follte eine juchart mit begrif des unkoffens von 25 Cr. jahrlich 31 Cr. ausbeute geben.

Als ich diese betrachtung niedergeschrieben hatte, siel mir der zweisel ein, ob es denn eben nothwendig sen, das interesse vom kapital zu berechnen, und als einen unkosten anzusezen? Dieser zweisel zog folgende betrachtungen nach sich.

1°. Wenn ich das interesse auslasse, und ledige lich den unkosten an dünger, arbeit und saamen dem stüt getreidland anseze, mithin solchen von dem abtrag abziehe, so wird das interesse ja auf dem größern oder kleinern abtrag erheben werden. Ist der abtrag groß, so wird das interesse auch groß senn; ist er klein, so wird der zins auch klein senn. Und aller überschuß ist zins. Folglich ist es nicht nöthig, den zins, der so vietem wechsel unterworsen ist, als einen kosten anzurechnen.

- 2°. Wenn jemand ein fint lands theuer tauft, fo verringert sich der zins vom kapital; wenn er aber dasselbe wohlfeil gekauft hätte, so würde der zins höher kommen. Z. ex. eine juchart, die ein jahr ins andere 6 Er. nach abzug der toften abtruge, ware um 120 Er. erkauft worden, so ware der zink 5 prCto. Satte man sie um 60 Er. erkauft, so truge sie 10 prCto. ab. Folglich richtet sich der abs trag nicht nach dem kapital, der eben so den vers anderungen unterworfen ift, als der preis der guter, die durch mehrere und mindere konkurrenz unendlich vielem wechsel, und unaufhörlichem steigen und fallen, blos gefest find; fondern bas tapis tal richtet fich nach dem abtrage: denn wenn es mehr Abtragt, als den sins des kaufgelds, so kan es mehr werth seyn, wenn es diesen werth im handel schon nicht gelten wurde. Richtet es fich nach dem abtrage, so muß der besizer das, was er zuviel dafür giebt, für verlohren schäzen; und was er zu wenig darum gegeben, ist ein gewinn an kapital. Mithin muß man allezeit nur berechnen, was nach abzug der unkoften übrig bleibt, und dieser fruchtbare überrest ein jahr ins andere gerechnet, muß das fapital bestimmen, was die juckart werth fen. Folglich ift es genug, wenn wir den untoffen des ans baues bloß allein berechnen, und den zins nicht als einen toffen ansehen.
- 3°. Da es lediglich darum zu thun ist, zu wissen, ben welchem grade des unkostens ein vortheilhafter getreidpreis gesunden werden könne? so wird sich diese frage nichts deskoweniger aufheitern lassen, wenn wir das interesse schon nicht berechnen. Der unstosten

kosten an dünger, arbeit und saame geht allem vor. Erst wenn diese auf dem abtrage voraus erhoben sind, kan man an ein interesse denken. Man muß folgelich dasselbe nicht mit den vorhergehenden kosten vermischen, sondern davon absöndern, mithin nicht als einen kosten ansezen.

4°. Wenn wir den untoften ohne schaden bes abtrags sparen lernen, so wird das interesse eben dadurch gröffer, weil der reine abtrag gröffer wird. Wie konnten wir aber wiffen, ob wir gespart und gewonnen hatten, wenn wir ju bem mindern untosten noch allezeit das gröffere interesse, welches nur allein von diefer ersparung berstammet, fezen wirden? z. er. zine juchart, die auf 20 Cr. un. koften 30 Er. abtruge, folglich 10 Er. zins abwürfe, tonnte mit 15 Er. toften wohl gebauet werden, und wurde gleich viel abwerfen; fo mare der gins oder abtrag 15 Er --- - anstatt 10 Er. Da hingegen wenn ber gins als ein toften angerechnet murde, alles gleich, nemlich auf 30 Cr. kame, welches die berechnung nothwendig verdunkeln mußte. Es ift mithin, ich wiederhole es nochmal, ein fehler, bag wir den gins nach dem fapital berechnen, um welchen und ein ftut land anligt. Da wir doch be-Denten follten, daß, ebe wir ein gut antreten, wir allejeit nur einen mabricheinlichen begrif von feinem werthe haben; daß wir in dem ankaufe der guter oft betrogen werden; und daß erft durch die ersparung und eine genaue aufmertfamteit, mithin durch oftere berechnungen den wahren werth erkennen lernen.

Diese betrachtungen bewegen mich, daß ich, um den vortheilhaften getreidpreis zu finden, das interesse von einem kapital einer juchart, wenn es schon nicht so veränderlich wäre, auslassen will.

Die siebente Betrachtung, die wir zu machen haben, betrift die abgaben des landes *). Diese bestehen

*) Man hat mir erst nach der hand den scheinbaren eins wurf gemacht, daß die mit bodenzins beschwärten güter, nach proportion auch wohlseiler sepen, und daß daher der arme in stand gesetzt werde, solche zu erkausen, welches er sonst nicht vermöchte.

3ch antworte darauf:

- guter nach proportion ihrer mehrern oder mindern beschwärde wohlseiler seyen. Allein man erinnere sich, daß hier nur von denen die rede ist, welche übersladen sind.
- denzinsen ihre schranken und ziel haben, oder ob man solche bis ins unendliche erhöhen könne? Haben sie kein ziel, so kan man vermittelst dessen dem andauer alle seine früchte wegnehmen, und das wird wohl der höchste vunkt der bodenzinsen senn. Weiter kan man nicht gehen. Aber wer wird ein solches land dauen wollen? Wenn man darauf antwortete: eben darum hast du deine güter desso wohlseiler; würde man nicht ausgesacht werden? Die bodenzinse ha ben also ein ziel, und das eben war unsere frage, wie weit es sich erstreke?
- 39. Man sage mir ferner, wie weit die wohlfeile der gute

besteben hier zu lande meiftens in bobenginsen und zehenden: Es läßt fich leicht begreifen , daß , ebe man an einige abgabe überhaupt gedenken folle, vorerft der anbauer auf das wenigste seinen unkoffen an dunger, arbeit und faamen zu erheben, die hof. nung und eine wahrscheinliche aussicht vor sich seben muffe, ohne welche gewiß teiner den anbau eines ftuts landes übernehmen tan. Ueber dieses aus muß das stut noch etwas mehr als den untosten abwerfen. Aus diefem überschuffe allein muß man die abgaben erheben. Folglich haben wir nicht nothig, Dieselben einem flut landes als einen unkoffen anzurechnen, und es gilt bier eben bas, mas oben in ansehen des interesses von dem kapital gesagt worden, indem wir den vortheilhafteffen untoffen des getreid.

guter gehen solle, um die bodenzinse beliebt zu maschen? Ins unendliche kan es nicht seyn. Der höchste punkt der wohlseile ist der, da das bodenzinspslichtige land nichts werth geachtet ist. Aber wer wird sich bereden lassen, seinen seiß, seine zeit, sein geld auf ein land zu wenden, auf welchem eine unauslöschliche beschwärde hastet, da hingegen der abtrag ungewiß, und vielen widrigen zufällen unterworsen ist? Und warum sind so viele allzuhoch belegte lehengüter wirklich ode?

40. Die armen können frenlich solche güter mohlseil kausen. Allein wenn der reiche seine rechnung daben nicht sindt, er, der zeit, geld und vermögen dazu hat, so vermag es der arme, der nur vom täglichen versdienste leben muß, noch minder. Auch richtet dieser den bodenzins sehr selten aus, sondern zehret solchen auf, und läßt den lehenträger nachschauen.

getreidbaues und den vortheilhaftesten getreidpreis, der auf der ersparung dieses unkostens beruhet, nichts destoweniger sinden können, wenn die abgas ben schon nicht als einen kosten angerechnet werden.

Gleichwohl fragt es fich: wenn der getreidban vortheilhaft senn soll, wie viel denn eine juchart land, eine in die andere gerechnet, abgaben ertragen moge *)? Diese frage, die von ungemeiner wichtigkeit ift, und einen farken einfluß auf die vermehrung des getreidbaues, mithin auf den vortheilhaftesten getreidpreis bat, so gut moglich auftuheitern, habe ich die tabellen Num. 6. und 7. verfertiget, und mit folgenden betrachtungen begleitet, wovon ich nun bald rechenschaft geben will. Man darf aber an dem farten einfluffe der abgas ben auf dem Getreidpreise um so weniger zweifeln, da bekannt ift, daß viele ater bloß um des farten bodenzinses willen ungebauet bleiben und verlaffen werden, welches folglich eine verminderung dieser früchten, mithin einen hohern preis nach sich zieben muß.

In der sechsten tabelle berechne ich die bodenzinse von einer juchart entweder in getreide oder in geld. Unter dem wort Getreide sind alle verschiedenen arten verstanden, sie mögen namen haben, wie sie wollen, sie mögen in weizen, dinkel, roggen, gerssen, haber 2c. bestehen. In der ersten kolumne stehet die lieserung, das ist die abgabe jeder juchart in getreide, in solgender progression $\frac{1}{16}$. $\frac{1}{3}$, $\frac{3}{16}$. $\frac{1}{4}$. $\frac{3}{3}$, $\frac{1}{4}$. $\frac{3}{4}$. 1. $1\frac{1}{2}$. 2. 3. 4. 5. und 10. masse. Dass es

^{*)} Tab. Num. 6. und 7.

nur 3. einer juchart an bodenzins in denen sogenannten Schupposen, wo verschiedene güter gemeinsamlich durch einen träger den bodenzins abrichten müssen, beziehen möge, dessen könnte man gar leicht exempel anführen, wenn es vonnöthen wäre; da aber eine solche abgabe sehr gering ist, so ist es auch nicht nothwendig.

Das es aber jucharten gebe, die bis auf 10 mås dinkel bodenzins geben mussen, dessen habe ich ein exempel an einer Schupposen, welche die Regierung unsers landes selber in meiner gegend bestt. Ob es noch höhere abgaben gebe, weiß ich nicht.

Da man aber dassir halt, daß dieses der allersschwerste bodenzins sen; so daß die bestzer auf dem sprunge stehen, solche dem lehenherrn abzutreten; so will ich auch den bodenzins nicht höher berechsnen, weil, wenn es schon deren noch stärtere gabe, der fall doch seltener wäre. In den 8 folgenden kolumnen berechne ich den verschiedenen preis dieser abgaben in solgender progresion, nemlich zu $2\frac{1}{2}$ bz. 5. $7\frac{1}{2}$. 10. $12\frac{1}{2}$. 15. $17\frac{1}{2}$. und 20 bz. laut der markttabelle kommt der höchste getreidpreis zwar höher noch als 20 bz. Allein, ich will die sache nicht weiter treiben, weil ich ben diesem preise die last der bodenzinse schon schwer genug sinde. Und wohlseiler als $2\frac{1}{2}$ bz. wird man kaum eine getreidsart, auch selbst den haber nicht sinden.

Was die bodenzinse in geld anbelangt, so ist darunter nicht bloß geld allein, sondern auch alles was unter dem worte kleinodien verstanden und in geld bezahlt wird, begriffen. Nemlich: kapaunen, ha

nen, hüner, ganse, enten, ener, war zc. welches ich in der lezten kolumne in folgender progression anseze: ½ kr. 1. 2. 3. kr. 1. bz. 2. 3. 4. 5. 10. 20. 30. bz. — weil ich auch hier die sache nicht zu weit treiben will.

Diese tabelle bietet uns nun folgende betrachtungen zu unserer absicht dar.

1°. Daß der anbauer die last der bodenzinse an getreide in theuren zeiten mehr fühlt, als in wohlfeilen zeiten. Denn z. ex.

1 más à 5 bz. tostet nicht mehr als ½ à 10 bz.

- 3 à 12½ bg. 7 58. und bergleichen. Mithin bezahlet ber anbauer in theuren zeiten , im mangel und zur zeit eines mis. wachses, zuviel bodenzins. hingegen kan es wieberfahren, daß er in wohlfeilen jahren beffen gu menig giebt. Welches ift nun bie mittelftraffe? Wenn wir dieselbe ausfündig machen wollen, so scheinet war der beste weg dieser zu senn, daß wir die mitt. lere zahl des getreidepreises nach der markttabelle auffuchen. Allein, weder der lebenherr noch der besiger wurde fich nach dieser schazung richten, sondern an dem laufenden preise oder an der verschries Bir muffen uns folglich benen lieferung halten. auf andere weise helfen.

2°. Aus dem vorhergehenden folget, daß, weil der andauer die last der bodenzinse an getreid in theuren zeiten mehr fühlt, als in wohlseilen, diese last ihn dennzumal von dem andaue des korns absschreken sollté. Denn wenn z. ex. eine juchart nach abzug

abzug des unkostens in einem sehlsahre nur 3 Er. reinen abtrag abwürse, der aker aber 10 mås dinkel bodenzins zu $7\frac{1}{2}$ bz. geben müßte; so würde er gar keinen reinen abtrag haben, und sein aker würde nichts mehr werth senn, als daß er just die kosten des andaues ertragen möchte. Hiemit, da ein solcher bodenzins allemal zu stark ist, wenn er das interesse des kapitals ausreidt; so sind 10 mässe in alleweg ein allzustarker bodenzins. Mithin sollte man berechnen, wieviel sie von 1. bis 10 mässen erleiden möchte? Allein dieses hat auch seine schwierigkeiten, weil der reine abtrag sehr zusällig und ungewiß ist.

3°. Es ist also tein anderer weg, die frage zu erdrtern, wie viel eine juchart bodenzins ertragen moge? als zu berechnen, was dieselbe in ihrem natürlichen, ungebauten und oden zustande abgetragen hatte? Es ift unläugbar, daß die erde, wenn fie ungebaut ligt, alle jahre eine etwelche nugung, eine weide giebt. Diefe weide oder ber werth berfelben iff, was jedes ftut land an bodenzins ertragen mag. Man fan auch versichert fenn, daß der natürliche abtrag des landes wenigern veränderungen unterworfen ift, als der abtrag, der von dem anbaue herkommt, und fich bloß auf induftrie grundet, als Die unter den handen ungleicher anbauer bis ins unendliche verschieden ift. Neben bem , wenn wir auf den ursprung der bodenzinse gurutseben mollen; fo werden wir finden, daß ber lebenherr in den alten zeiten das leben entweder ungebaut oder angebaut feinen lebenleuten übergeben haben werde. Sat er es ihnen ungebaut übergeben, fo hatte er nicht mehrers recht abgabe als lebenherr zu fordern /

dern, als soviel der jährliche natürliche abtrag be-Als eigenthumsherr hatte er fein recht von der fünftigen induffrie der anbaner abgabe zu fordern; fondern diefes recht gehört allein dem faate Wollte man bagegen einwenden, daß ja die meisten bodenzinse wirklich dem staate gehoren; so antworte ich : daß diefelben feit langen jahren jum theil von leuten abgekauft worden, die keine lands. herrlichkeit besassen; daß wenn schon der landesherr felber bodenzinse befist, doch ein unterscheid zwischen dem bodenzinsrecht, und dem recht abgaben von der induffrie ju fordern , fen ; daß , wenn der landesherr wirklich unter dem namen der bodenzinse abgaben von der industrie beziehet, er diejenigen, welche solche abrichten, in andern fällen, wenn allgemeine anlagen auf das land fallen, nicht noch einmal belegen kan. Oder warum sollte doch der eine von seiner industrie mehr geben, als ein anderer, der gleich viel besigt, und gleich viel genießt *)? der lehenherr das leben in angebautem fande übergeben, so hat er frenlich für den mehrern werth des lebens eine vergeltung fordern tonnen. Allein da jedes gut, das einmal in gutem fande ift, mit fo. ften muß unterhalten werden ; da diese untoften auf Die lehenleute, und nicht auf den lehenherrn fallen; und da der aute zustand des lehens, so wie es der lebenherr übergeben, nicht ewig hat dauren konnen; To hatte der mehrere werth des lebens, als ein abloffges

Deh bitte meine Leser, die mich einiger ausmerksamkeit würdigen, wohl zu bemerken, daß ich weit entfernt sen, aller bodenzinse erleichterung anzurathen. Ich rede nur von denen, die sichtbar überlästig sind.

ges kapital angesehen, und nicht dasür wie für den natürlichen abtrag ein ewiger unablößiger bodensins verschrieben werden sollen. Leidet man doch keine unablößige gültbriefe mehr, die um baares geld aufgerichtet worden; warum denn allzuhohe bodenzinse, die über den werth des natürlichen abtrags steigen? die eine drukende ungleichheit in den abgaben des landes verursachen? die eine auslage auf den andau des getreides sind? und die eben von diesem andaue abschreken?

4°. Wie viel mag nun der jährliche abtrag einer juchart in ungebautem zustande fenn? 3ch felbst verkaufe das gras ab einer juchart, die ungebauet ligt, um 72 bg. Fur bas weidrecht auf ben felbern haben einige Gemeinden des Umts Mydau, benen, welche akerland einschlagen wollen, von der juchart 10 Cr. auferlegt, welches fie ben bem heutigen theuren preise des viehfuters gerne bezahlen. abtrag ware also von der weid einer juchart 10 bis 121 bg. Gewiß ist, daß der natürliche wuchs des grafes, oder eine weide, der veranderlichkeit des preises unterworfen ift, eben wie alle andere waa-Da nun ben dem beutigen farten fuhrwert, und dem farken verbrauch der milch, das gras und heu in dem hochsten preise find; so muß man auch den naturlichen abtrag nicht bloß allein nach den heutigen zeiten schäzen; sondern da ein ewiger bobengins baraus werden foll, benfelben eher herunter als höher sezen.

Ben der ungewißheit und veränderlichkeit des preises des weidrechts, und, da ich nicht in umstånden bin, eine allgemeine berechnung von dem ganzen zen lande anzustellen; wird wohl das beste senn zwenn man die Pachtgelder von unsern Alpweiden im ganzen lande von 50 zu 50 jahren vernehmen, und auf jede juchart eintheilen würde. Aus allen zusammen könnte man die mittlere zahl nehmen, und dieses würde wohl die wahrscheinlichste beantwortung unserer Frage senn.

Indessen bleibet es eine richtige wahrheit, daß bodenzinse an getreibe oder stüchten des landes, sow wohl dem lehenherrn als dem andauer vortheilhafter sind, weil dieser leztere eher stüchte als geld haben kan. Es wird leicht senn, zu bestimmen, wie viel früchte man von einer juchart an bodenzins geben kan, wenn man einmal die berechnung nach dem preise des geldes und nach dem mittelpreise des korns angestellt haben würde.

Run tomme ich zu ben Zehenben an getreibe. In der zien tabelle *) wird der abtrag einer juchart in folgender progression in der ersten tolums ne berechnet 200. 100. 75. und 50. garben. In der zwenten folget der auswurf im dreschen zu E, 1, 1, 3, und 1. mas von der garbe; von garben, die ich als ungleich groß berechne. In der drittent wird die abgabe des Zehndens an weizen zu 10 und 17½ bg. und in der vierten an roggen gu 5 und 121 bg. berechnet. Obwohl nun ber Bebenden immer in gleichem verhältnisse mit bem abtrage wie 1. 311 10. stehet, und obwohl ich denselben nicht so fehr als eine abgabe, sondern als einen abgang anfebe, den der ater um soviel weniger für den ans I. Stuf. 1767. bauer

^{*)} Tab. Num. 7.

bauer abgeworfen, als für welchen ich nur $\frac{2}{10}$ zu gut rechne; so giebt es doch ein fall, da selbst der Zehenden eine beschwärliche abgabe für den anbauer senn kan. Und dieser fall ist, wenn der abtrag gar zu schlecht ausfällt. Z. er. sezet, eine schlechte juchart trage nur 75 garben weizen oder roggen ab. Jede garbe zu $\frac{1}{3}$ mås gerechnet, thut $9\frac{7}{8}$ mås. Das mås weizen verkauft à $17\frac{1}{2}$ bz. thut 6 Cr. 20 bz. $2\frac{1}{4}$ tr.

 $\frac{1}{2}$ 20 - - 7 - 12 - 2 $\frac{1}{2}$ 25 - - 9 - 9 - $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

Seze man dagegen, ich will nicht sagen den größsesten oder den mittlern unkosten des andaues, sondern sogar den geringsten von 10 Er., so kan der andauer niemal daben seine rechnung selbst ben dem höchsten preise des getreides sinden, wenn er schonkeinen Zehenden geben muß. Wie vielweniger wird er sie denn sinden, wenn er wirklich Zehenden zu entrichten hat?

Hingegen ben starkem ober reichem abtrage, der unkosten sen doppelt so stark, er sen 20 bis 25 Er. kan der anbauer den Zehenden gar wohl und ohne beschwärde entrichten. Sezet, eine juchart trage 200 garben weizen ab; jede garbe werse im dreschen mas aus, thut 100 mas. Das mas à 10 bz. verkaust thut - 40 Er.

ziehet bavon ab unkosten 20 Cr. Zehenden 4

restirt nett - 24 Er.

相

Ist nun der Zehenden ben geringem abtrage, und ungeacht des hohen preises des getreides, eine beschwärde für den anbauer, wie viel eher wird er ihn denn druken, wenn das getreide nach der tabelle nur zu 10 bis 17½ bz. für den weizen, und zu 5 bis 12½ bz. für den roggen berechnet wird?

Die stedende Tabelle *) soll uns im übrigen zeis gen, daß wir den Zehenden nicht bloß allein als eine abgabe betrachten; sondern wir sehen denselben als ein einkommen des staats an, welches auf der mehrern und mindern indüstrie der anbauer beruhet. Nach dieser tabelle kommt der allerhöchste Zehenden einer juchart weizen auf – 14 Er. der allergeringste aber auf – 14 Er. der allergeringste aber auf – 10 Er. – 10 Er.

Mithin da der Zehendherr um den zehnten theit das gleiche schiksal läuft, wie der anbauer, ausser daß er keine unkosten für den anbau zu verlegen hat; so wird diese tabelle hernach an seinem orte zeigen, worauf der wahre vortheil des Zehendherrn berube? und daß solcher mit dem interesse des anbauers auf das genaueste verknüpft sene.

Dieses mag über die weitläuftige berechnung des unkostens des andaues einer juchart getreidlandes genug gesagt senn. Nach allen den vielen betrachtungen, die wir darüber angestellet haben, bleibt uns kein anderer weg übrig, als uns bloß allein an dem unkosten für dünger, arbeit und saamen

^{*)} Tab. Num. 7.

zu halten, solchen von 10 bis 25 Er. zu sezen, und in einer progregion zwischen diesen benden Summen mit dem abtrage zu vergleichen. She wir aber diese vergleichung anstellen können, muffen wir vor allem aus den wahrscheinlichen abtrag einer juchart ins besondere berechnen, und sehen, wie boch und niedrig folcher ben verschiedenen getreidarten zu ffeben kommen konnte?

Zweyte Berechnung des Ubtrags.

Hiemit haben wir weniger als mit der berechnung des unkostens zu schaffen. Goviel ich theils aus eigener erfahrung, theils aber aus dem vielen umgange mit verständigen akersleuten habe entdeten können, kömmt der höchste abtrag einer juchart auf 200 garben korn, jede garbe zu 3 mås blutten getreides gerechnet. Es ift zwar in den okonom. Sammlungen vom jahre 1763. ein benspiel anges führt, daß & juchart 149 garben abgeworfen, welches auf eine juchart 240 garben bringen wurde. Allein, dergleichen fälle find rar, und machen keine allgemeine regel aus.

Im gegentheil weiß ich auch, daß es jahrgange gibt, da man kaum ben saamen wieder einerndtet. Sagel, naffe und durre zeiten, überschwemmungen, insetten, und vielleicht noch andere zufälle können die saaten zernichten. Allein ich zweiste, ob der abtrag von einer inchart geringer als 50 garben sene. Dem sepe aber wie ihm wolle, genug, daß auch dieser abtrag so gering ift, daß ber anbauer daben gar nicht sein auskommen finden kan, wie mir

wir ans den tabellen sehen werden. Es ist also nicht nothig folden noch niedriger zu fezen. Wir berechnen deswegen denselben, wie schon hievor gefagt worden *), in der progression von 25 zu 25 garben, nemlich zu 50. 75. 100. 200. garben, und den auswurf des dreschens zu 1/4, 1/4, 3/4 und I mas von der garbe; doch mit dem unterscheide, daß wir von dem fäsenkorn mehr auswurf rechnen als von dem blutten. Was die verschiedenen preise der getreidarten anbelangt, so find zwar solche willfürlich also, jedoch allezeit innert den gebührenden schranken gesetzt worden, wovon wir den grund an feinem orte anzeigen werden, nemlich in dem folgenden Abschnitte **), da es um die vortheilhafs tigkeit des getreidpreises, der auf dem groffen abtrage beruhet, zu thun fenn wird.

Man wird sich vielleicht verwundern, daß ich in dieser tabelle den höchsten abtrag sogar bis auf 70 Er. seze, welches wider alle wahrscheinlichkeit läuft. Allein dieses kömmt nur daher, daß der reiche abtrag mit dem hohen preise des korns zusammentrist. Eine vereinigung, die, wenn sie in der erfahrung gegründet wäre, den kornbau sehr gewinnreich machen würde. Die sachen ereignen sich frenlich in dem lause der dingen ganz anders. Denn wenn der abtrag groß ist, so ist der preis niedrig; und wenn er klein ist, so ist der preis hoch. Allein wenn man eine tabelle machen will, so ist es nicht zu verhüten, daß nicht bende extremitäten gegen einander in vergleichung kommen. Ich bitte dieses wohl antumerken,

^{1 *)} Tab. Num. 8. **) Pag. 61. hienach.

zumerken, und mir deswegen keinen vorwurf zu machen, als wenn ich den abtrag gar zu hoch hätte sezen wollen. Wir mussen also einen unterscheid machen, zwischen dem abtrage des landes, der von der menge der früchten herkommt, und dem jenigen, der aus dem preise dieser früchten sliesset. Denn bendes, menge und preis machen, daß der vortheil des andauers ungleich herauskömmt. Wir werden dieses deutlicher begreisen, wenn wir den verfolg dieser abhandlung einiger aufmerksamskeit würdigen.

III. Pergleichung zwischen dem Unstessten des andaues und des abtrags einer juchart getreidlandes.

Vermittelst dieser vergleichung wollen wir zeigen, in welchen umständen und ben welchem unkosten der anbauer einen vortheilhaften preis des getreides sinden könne? Zu diesem ende stellen wir diese vergleischung auf eine doppelte manier an: 1°. Ueberhaupt und insgemein; und 2°. nach besondern gestreidarten. In der zen tabelle *) in der ersten kolumne wird von einer juchart summarisch aller unkosten von 10 bis 25 Er. in einer progression von 1 zu 1 Er. vorgestellt. Hierauf folget der vollige abtrag einer juchart in verschiedenen umständen, und zu geld angeschlagen, zu 5, 10, 15, 20, 25, 30, 35, und 40 Er. gerechnet. Jede abtheillung zeiget auf der einen seite den reinen abtrag, und auf der andern den verlust des anbauers.

Mus

^{*)} Lab. Num. 9.

Mus diefer tabelle folget nun:

- 1. Daß zu 5 Er. und 10 Er. abtrag gar kein gewinn, mithin kein vortheilhafter preis des getreis des möglich sen.
- 2. Daß zu 15 Er. abtrag der reine gewinn nur ben 14 Er. unkosen ansange, und ben 10 Er. unstosten aufs höchste auf 5 Er. steige; folglich hier lediglich auf der ersparung des unkostens nur wenig gewonnen werden könne. Hingegen kömmt der verslust von 16 bis 25 Er. auf 1 bis 10 Er. und rüheret von der vermehrung des unkostens her. Da nun mehr gesahr verlusts als hosnung zu gewinn sich in dieser kolumne zeiget, so läst sich auch nicht auf einen vortheilhaften preis schliessen.
- 3. Daß ben 20 Er. abtrag, der reine gewinn ben 19 Er. kosten ansange, und von 1. bis auf 10 Er. komme, welcher sich gleichfalls auf die ersparung des unkostens gründet. Hingegen fängt der verlust ben 21 Er. an, und kömmt von 1. bis auf 5 Er. du stehen. Hier ist nun mehr hofnung zu reinem gewinn, aber er ist doch noch nicht groß, und zugleich in betracht der zusälligen unfällen der witterung 20. zweiselhaft.
- 4. Daß ben 25 Er. abtrag völlig kein verlust mehr, sondern 1. bis 15 Er. gewinn zu hossen sen. Erst von solchen umständen an läßt sich einiger vortheilhafter getreidpreis denken. Und wenn wir solchen von 5 zu 5 Er. weiter treiben, und die übris gen kolumnen der tabelle dazu nehmen, so dörsen wir nur berechnen, um welchen preis der andauer iede getreidart insbesondere losschlagen könns, wenn

er aus einer juchart 25, 30, 35 bis 40 Cr. mit inbegriff der kosten erheben soll. Dieses ist, was ich jezt mit dem weizen und roggen untersuchen will, die übrigen, nemlich das mischelkorn und den paschi, will ich, weil sie mischelarten sind, die im andaue sehr ungleich ausfallen, übergehen, um so eher, als man nichts destoweniger ihr verhältnis aus diesen benden exempeln sehen kan.

1°. Weizen oder Kernen.

Eine juchart trägt überall 25 Er. mit inbegriff der unkosten ab. *)

8.	Ben	101	Tr. u1	ikoster	1,5011	nàs ab	trag, b	en 12½ bg prei	+ 3
Ъ	. Ben	15			50	-		12 1 6	
	Ben			-	50	*	-	121	
A	Ron	25			50	-	3	121	

Eine juchart trägt überall 30 Cr. ab. 2 Ben 10 Cr. unkosten, 50 mäs abtraa, ben 15 bk.

A SHOP TO A SHAPE OF THE SHAPE						preis
b. Ben 15		•	50	4		15 6%.
c. Ben 20	-	-	50			15
d. Ben 25	-		50	•	9	is

Eine juchart trägt 35 Cr. ab.

a .	Ben	10	Cr.	unkosten,	50	mas	ab	trag,	ben	17½ bg.
b.	Ben	15	,	•	50		•			171 8%.
	Ben	200000000000000000000000000000000000000			50	3	•	-		172
d.	. Ben	25	·	•	50		•	-		171
							,*			Eine

^{*)} Tab. Num. 10. Man muß hier der Tabelle zu hülfe fommen, und unkosten und reinen abtrag addiren ; oder den abtrag mit dem preis multipliciren.

Eine juchart trägt 40 Cr. ab.

a. Ben 10 Er. unto	sten, 50 mas	abtrag, ben	20 bj.
--------------------	--------------	-------------	--------

						preis
b. Ben 15	-	-	50	-		20 %.
c. Ben 20	-	•	50		•	20
d. Ben 25		生物物	50	•	-	20
e. Ben 25	4.	-	100	•	-	10
Charles and the Control of the Contr						

Aus diesen verhältnissen ziehe ich folgende Schlüsse:

- 1°. Daß der anbauer, wenn er seinen gewinn boch bringen will, gar oft solchen auf dem hohen preise des getreides zum nachtheite der käusser zu suschen verleitet werden kan. Denn wir sehen, daß nach dieser berechnung der preis nach dem verhältsnisse von 5 Er. zu 5 Er. allemal um so vielmal 1°0 kr. höher steiget. Eine sache, die unserer absicht zuwider läuft. Wir müssen also trachten, ihm seinen wahren vortheil auf andere weise zu zeigen.
- 2°. Dieser wahre vortheil muß ihm auf dem mehrern abtrage des landes verzeigt werden. So lange er nur 50 måsse erheben kan, so muß er, wie gesagt, seinen gewinn auf dem höhern preise suchen. Kan er aber den abtrag auf 75 bis 100 måsse bringen, so fragt es sich, ob er solchen nicht auch ben minderm preise erhalten könnte? Eine Frage, die hernach umskåndlicher soll aufgeheitert werden.
- 3°. Wenn der abtrag nicht höher als 50 mässe durch und durch wäre, so würde alsdann der mitztelpreis zwischen 12½ bz. und 20 bz., auf 16 bz. I kr. zu stehen kommen, ein mittelpreis, der den Läussern

käuffern schon viel beschwärlicher wäre, als derfernige, den wir in den markttabellen gefunden haben. Doch ist nur 3 kr. unterscheid zwischen benden, also daß wir auch mit dieser berechnung, uns dem wahren mittelpreise ziemlich nähern.

- 4°. Man wird sich vielleicht verwundern, und fragen, warum ich in dieser berechnung den abstrag summarisch, das ist, untosten und reinen abstrag susammen nehme? und warum ich nicht lieber den preis nach dem blossen reinen abtrag berechne? Allein, dieses lestere wird hernach geschehen, dismal wollte ich ledigerdingen zeigen, daß, wenn der anbauer schon mehr tosten anwenden, und doch nicht mehr torn erndten würde, er dennoch seinen prosit allezeit nur zum nachtheil der käusser auf dem höhern preise suchen müßte, wie eben in dem ersten d. gesagt worden.
- 5°. Man wird auch fragen, woher es komme, daß nach dieser rechnung, da der unkosten immer Stufenweise von einer abtheilung ungleich gemacht, und der abtrag nur auf 50 maffe gesett worden, doch allemal die ganze abtheilung hindurch der gleithe preis herauskomme? Allein ich habe mich felbst darüber ben dem ersten anblik verwundert, und geglaubt , daß ich in der rechnung geirret habe. Wenn man aber die tabelle dagegen halt, so wird man Dieselbe richtig finden. Der mehrere oder mindere untoffen andert ben preis nicht. Der einfaltiafte mensch weiß und begreift, daß, wenn einer überflußigen kosten anwendet, sein korn beswegen keinen heller mehr gelten wird. Wenn ich also schon ben unkosten ausgelassen und lediglich den preis mit dem abtraa

abtrage multiplicirt håtte, so würde die gleiche rechnung herausgekommen senn. Der einzige grund, warum ich den unkosten benseze, ist, damit man sehe, wie viel jedesmal reiner abtrag könne abgezogen werden, und um den unkosten immerhin neben dem abtrage unter augen zu haben.

2°. Roggen.

Hier will ich von dieser getreidart, weil sie schlechter als der weizen ist, eine geringere progression annehmen. *)

Eine juchart tragt 15. Er. ab.

a. Ben 10 Er. unkosten, 50 mås abtrag, ben $7\frac{x}{2}$ bs.

preis

b. - 15 - - - 50 - - $7\frac{1}{2}$ bs.

c. - 20 - - - 50 - - 0 -

Eine juchart trägt 20 Cr. ab.

a. Ben 10 Cr. untosten, 50 - - 10 bz. b. - 15 - - 50 - - 10

Eine juchart trägt 25 Cr. ab.

a. Ben 10 - - 50 - - $12\frac{1}{2}$ b. - 15 - - $12\frac{1}{2}$ c. - 20 - - 50 - - $12\frac{1}{2}$

Der mittelpreis des Roggens nach dieser tabelle ware also - - 10 bs. --

Und so treffen auch die mittelpreise unserer markte tabelle damit in etwas überein.

Man

^{*)} Tab. Num. 2.

so Von dem Preis des Gerreides

Man kan im übrigen aus diesen tabellen noch umskändlicher sehen, ben welchem preise jede getreid- art gebauet werden könne oder nicht.

Last uns also als einen richtigen saz zum beschlusse dieses abschnitts, der ziemlich weitläustig geworden, annehmen: Daß bey gegenwärtigen umständen die angezogenen mittelpreise die jenigen seven, bey denen der anbauer seinen umfosten wieder einholen, und noch einigen überschuß hoffen kan.

Damit wir aber demselben noch ferner seinen wahren vortheil zeigen, so sollen wir in dem folgenden abschnitte untersuchen, und darthun, ob derselbe nicht mehr auf einem grössern abtrage ben minderm preise, als aber auf höherm preise ben minderm abtrage beruhe?

Sechster Abschnitt.

Von dem Getreidpreise, der auf dem grössern Abtrage des Landes vorzüglich beruhet.

I. Weizen und Kernen.

Mach der Tab. N°. 10.*) berechne ich den abtrag einer juchart von $12\frac{1}{2}$, 25, 50 und 100 måssen. Das mås rechne ich zu 10, $12\frac{1}{2}$, 15, $17\frac{1}{2}$, 20 und 25 bz. –

Sch

^(*) Tab. Num. 10.

Ich vergleiche den abtrag gegen dem unkosten von 10, 15, 20 und 25 Er. --

Daraus ergeben fich nun folgende verhältniffe :

1°. 3u 10 Er. unkosten.

12½ más abtrag à 25 bz. ist reiner abtrag
2 Cr. 12bz. 2 sr.
25 - à 12½
20 10 Cr. - 2 - 2
20. Zu 15 Cr. untosten.
25 - à 17½ bz. - 2 Cr. 12bz. 2 sr.

50 - - à 10 - 5 - - - - à 10 - 25 - - -

3°. Zu 20 Er. untoften.

25 mås abtrag à 25 bg. ift reiner abtrag 5 Cr.

4°. Bu 25 Er. untoffen.

25 mås abtrag à 25 bz. - - fein abtrag.

50 - - à 15 - - 5 Cr.

100 - - 210 - - 15

II. Roggen.

Nach der Tab. Num. 11. *) berechne ich den abtrag einer juchart roggen, weil viele nur some merfelder damit bestellt, auch nach einem geringern unkosten, nemlich 5 Er. 10, 15 Er. Den abtrag

[&]quot;) Tab. Num. 11.

aber zu 12½. 25. und 50 mässen; indem diese frucht weniger auswirft als der weizen.

Jedes mas rechne ich zu 5. 7½ bz. 10. und 12½ bz.
Zu 5 Er. unkosten.

12 mås abtrag à 12 bj. 2 fr. ist reiner abtrag 1 Er. 6 bj. 1 fr. à 7 - 2 - 2 - 12 - 2 25 - à 5 - -50 à 7-2 -10 ---50 Bu 10 Cr. untoffen. 121 -- à 12½ bg. - - Verlust à 12½ - 2 Cr. 12 bz. 2 fr. 25 90 - à $7\frac{1}{2}$ Bu 15 Cr. untoften. 121 à 12½ bi. - - Berluft - à 10 25 Berl. à 7½ 50 à IO 5 Cr. 50

Mehmen wir die Tabelle Num. 7. *) zur hand, so werden wir sinden, daß daselbst, in ansehen des Zehendes, die nemlichen verhältnisse statt sinden. Daraus ziehe ich nun den schluß: daß der and bauer des geringern preises und des höhern unkostens ungeacht, dennoch mehr vortheil dabey habe, als wenn er solchen auf dem höhern preise bey minderm abtrage suchen wollte.

Damit

^{*) 3.}ab. Num. 7.

Damit ich diesen saz noch in mehreres licht seze, so last uns dren fälle annehmen, die sich gar leicht zutragen können, und die erfahrung lehret uns daß sie sich wirklich zugetragen haben.

Erster Fall. Man nehme aus der markttabeile den niedrigsten preis einer getreidart, welche man will, und verdoppele denselben. Z. ex. man seze den niedrigsten preis des weizens auf 10, und deu höchsten auf 20 bz. - . In diesem salle nun würden

25 mas von der juchart à 20 bz. abwerfen 20 Cr.

50 - - - 10 - - 20

100 - - 40

Daraus folget 1°. daß 25 mås à 20 bz. und 5° mås à 10 bz. einander am werthe gleich senen, ungeacht der preis auss doppelte kommt. Da aber der preis von 20 bz. sich setten zeiget, so ist das ein sehr ungewisser gewinn, der nur zum verlust sühren kan, weil er auf der seltenheit des getreides deruhet, die nicht allemal allgemein zu sehn pstes get, so daß gar oft ein andauer sein weniges getreide auch unter dem preise losschlagen muß; da bingegen einer, der viel hat, gar oft auch mit dem preise steigen kan.

2°. Hingegen sind 100 masse selbst ben dem nies drigsten preise mehr werth, als 25 masse ben dopspeltem preise. Daß man aber diesen saz nicht zu weit treiben musse, will ich hernach zeigen.

Iweyter Hall. Man seze wiederum den niesdrigsten preis einer getreidart, welche man will, und verdopple denselben nicht. Z. ex. der niesdrigste

brigste preis des weizens sen 10 bz. und der höchste preis desselben komme in einem jahre nicht auf 20 bz., sondern bleibe unter dem doppelcen preise; z. er. er komme etwa auf das höchste auf 17½ bz.

Wenn nun eine juchart 25 más abwirft, so bringt solches à 17 bz. 2 kr. das más 17 Cr. 12 bz. 2 kr. 50 - 10 - 20 - - -100 - 10 - 40 - -

Hieraus folget, daß, so oft der preis des korns in einem jahre nicht aufs doppelte gehet, ber anbauer ben wenigem abtrage allemal weniger erhes be, wenn er schon im preise steigt, und daß er im gegentheil auch ben niedrigem preise, aber ftarkem abtrage, allemal mehr gewinnen konne; dieses ift desto natürlicher, da die theurung nie lange dauret, sondern man allezeit mit eifer bedacht ift, derfelben zu fteuren, und dem hohen preis des korns, durch zufuhr oder öfnung der vorrathshäuser, vor-Man wird zwar fagen , daß, wenn zukommen. man anstatt 25 maffe, 30 maffe erhebe, folche à 17½ bg. 21 Cr. betragen würden, folglich mehr als 50 maffe à 10 bz. 2c. Allein man muß bage. gen bedenken, daß der preis mit junehmender fulle des korns zu fallen, und nur in fehljahren zu fteigen pflege, und daß man folglich in der proportion zwischen 25. 50. und 100. allemal mit zunehmender erndte mehr gewinne.

Dritter Fall. Man seze, der preis des getreis des gehe über das doppelte; z. ex. der weizen gehe in dem preise über 2 bz.

25 mås

25 mås - à 25 bz. thun - 25 Cr.

Dieses ist also der einzige fall, da der anbauer einigen vortheil von dem hoben preise ben wenigem abtrage hossen kan. Allein, wie selten ereignet er sich? und wie kurz ist nicht seine dauer?

Betrachten wir endlich noch, daß in theuren zeiten der landmann selber auch mangel leiden muß; daß sehr viele geldstagen aus dieser blossen ursache allein erfolgen; daß hingegen in den zeiten der sülle die landleute häuser banen, brünnen graben, vieh erziehen, und allerlen unternehmen: so muß nothesolglich der wohlseile preis auch für sie jederzeit vorstheilhaster senn, wenn er sich auf den reichen abtrag des landes gründet. Rleinjogs betümmert sich um den preis niemalen, sondern nur um die vermehrung des abtrags alleine. Hingegen muß der andaner ben niedrigem preise, wenn nemlich das getreide ben wenigem abtrage auch sogar absschäzig würde, allemal leiden, welches aus unsern tabellen augenscheinlich ist.

Um nun den vortheilhaftesten preis zu wissen, der auf dem mehrern abtrage beruhet; so mussen wir denselben zusolge dessen, was oben ist gezeiget worden, allezeit ben den angegebenen mittelpreisen, niemal aber darüber, suchen. Gleichwohl fragt es sich noch, wo denn aller vortheil oder gewinn und reine abtrag aufhöre? Dieses sehen wir aus den tabellen am deutlichsten. Nemlich:

I Stuf 1767.

66 Von dem Preis des Getreides

Weizen oder Kernen.

Ben 10 Er. unkosten 25 mas abtrag, ben dem preise	Ben 10	Er. unfo	ten :	25	mäs	abtrag,	ben	dem	preise
---	--------	----------	-------	----	-----	---------	-----	-----	--------

PERSON !							10	Uğ.
ú.	15	•	-	25	•	9	15	SENERAL SI
-	20	-					20	
•	20	-	-	50	•		io	

Diesemnach ware der mittelpreis - 15 bk.

Roggen.

Ben 5	Cr. u	ntoffe	n 25	más	abtrag	ben s	Bg. **)
- 10			25		Towns Town	10	
- 10	4	•	50	•		5	
- 15	- 10 m		25	-		o	
- 15	-	-	50			73	
Hier	ware	der :	mittelp	oreis	•	7	

Daß man den preis des korns durch gar zu großen überstuß abschäzig machen könne, da man daßselbe wie steine auf der gasse achten würde, bedarf keines beweises. Nicht der preis an sich selbst, sondern die unverkäuslichkeit des korns, und daß solches dem anbauer zur last bleibet, sind die einigen übel, die man förchten muß. Nach deme allem, was wir von dem mittelpreise bisher zu gunsten der anbauer wahrscheinliches gesagt haben, bleibt uns nur noch übrig, etwas von den widerwärtigen zusfällen zu gedenken, welchen der getreidbau unterworsen ist. Hernach werden wir untersuchen, welcher getreidpreis dem käusser vortheilhaft sene?

Siebens

[&]quot;) Lab. Num. 10. "") Num. 11.

Siebenter Abschnitt.

Betrachtungen über die widerwärtse gen Zufälle, denen der Getreidbau unterworfen ist.

Diese zufälle, als da sind, hagel, durre, nässe, überschwemmungen, brand, insetten, und andere mehr, mussen nothwendig auf die vermehrung des getreides eine mehrere oder mindere hindernis wirken, und also einen mehrern oder mindern einfluß auf den preis des korns haben.

Wie man eine wahrscheinliche berechnung dieser zufälle in absicht auf den getreidpreis anstellen könnte? dieses siel mir zur zeit noch unmöglich Ablein, ich glaube doch, daß, wenn die meteorologischen Vetrachtungen in dem lande sleißig fortgesest werden, man in einem zeitlause von 20 jahren gar wohl etwas wahrscheinliches sollte herausbringen können. Denn es hat nicht allein der berühmte Vacon schon angemerkt, sondern es ist auch eine nicht seltene beobachtung vieler versändiger leute, daß nach versuß einer gewissen zeit sich ungesehr die gleichen witterungen wieder einstellen, und daß der lauf der natürlichen begebenheiten gewisse regeln habe, die jedem klima, und jeder lage des landes eigen, uns aber noch verborgen sind.

Die jahrswitterung mag beschaffen senn, wie sie will, so ist doch dieselbe niemal auen anbauern gleich vortheilhaft. Dürre jahre sind den-nassen, stachen

flachen låndern nüzlich, da hingegen auf berg- und hügeln alles verbrennen muß. Rasse jahre sind für bergländer sehr fruchtbar, da indessen in den thälern und auf dem ebnen lande alles ertrinkt. Es folget daraus, daß der getreidpreis auch niemal oder sehr selten, allen anbauern sgleich vortheilhaft sehn könne; sondern man muß diesen vortheil lediglich in besondern sällen auf vielen jahren eins ins andere zusammenrechnen, und das fruchtbare jahr muß ersezen, was in dem unfruchtbaren abgeht; das kan ich aber hier für den ganzen kanton nicht berechnen.

Bieraus folget , daß eben burch diese verschieben. beiten der fruchtbarfeit, ein bezirt des landes von dem andern abhänglich wird. Diese abhänglichkeit ift in alleweg nothwendig. Wenn alle Wogtenen aleiche fulle des getreides hatten; was wollten wir damit anfangen, da die ganze Schweiz mit reichen fornlandern, mit Frankreich und Deutschland, ans granget ? Wenn alle Bogtenen gleich im mangel maren , wie tonnte eine die andere verforgen. Der portheilhafte preis des getreides beruhet alfo auf bem mehrern oder mindern bedurfniffe einer Bogten gegen der andern. Die, welche mehr getreide haben, führen denen zu, welche weniger damit verfes ben find, und dann fallt ber preis ins gleichges wichte von einer Vogten zu der andern. Dieses gleichgewichte ift der vortheilhafteste preis des getreides, den man zu einer gegebenen zeit und fruchtbarteit bes jahres wünschen tan. Es folget aber daraus nicht, daß unsere angezogenen mittelpreise Diefes gleichgewicht bestimmen; benn diefe find nur Das

das gleichgewicht des marktpreises in einem zeitlause von 25 jahren, aber nicht allezeit von einem bezirke des landes zu dem andern.

Achter Abschnitt.

Von den verschiedenen Käufern, und von dem Preise, der ihnen am vortheilhaftesten ist, ohne den Anbauern nachtheilig zu sevn.

Die Käufer mussen in dren hauptklassen eingestheilt werden. Zu der ersten gehören die hausväster oder die familien, reiche und arme, mußige und arbeitende. Zu der andern klasse gehören die kornshändler. Zu der dritten, die landesregierung in absächt auf die ansüllung der vorrathshäuser.

Um zu wissen, welcher preis des getreides den käusern der ersten klasse vortheilhaft sene, ohne daß der anbauer daben leide? muß man die 12te Tabelle *) zur hand nehmen, und den wochentlichen verdienst und verbrauch der ärmsten haushaltungen gegen die verschiedenen marktpreise halten, und seben, wieviel nach abzuge des kostens des getreides einer samilie an ihrem verdienste oder einkommen übrig bleibe? Denn aus diesem reste muß sie sich noch viele andere bedürsnisse anschassen: nahrung, kleider, hausrath, wohnung, erziehung der kinder, abgaben und beschwärden 2c.

E 3

Aus

^{*)} Tab. Num. 12.

70 Von dem Preis des Getreides

Unden, und wenn ich so reden darf, nuancen oder schattirungen unterworsen. Es ist schwer solche auszurechnen, ja bennahe unmöglich. Dennoch aber da das getreide in einer haushaltung immer den ersten und vornehmsten artikel ausmacht, so ist es genug, wenn wir wissen, ben welchem verbrauche und preise des getreides etwas an dem wochentlischen erwerbe übrig bleibe, und wo nichts übrig bleibe? Denn wo nichts übrig bleibe da hört der preis des getreides auf vor heilhaft zu senn. Von diesem punkte an wird der preis stuffenweise entweder vortheilhaft oder nachtheilig.

Ben 1 Cr. 5 bz. verdienst ben 2 mas verbranch hört er auf ben 15 bz.

	1. 1659 0. 1					pre	
-	2	•		- 1	2 -	25	
-	2	•	•			17×	
	3	•	• .	- 3	-	25	
w	3	•	•	- 4		20	
-	4	•	-	- 5	•	20	

Hingegen ist der rest des verdienstes oder einkommens am bochsten.

Verdienst ist solches immerhin verbrauch

verbrauch

verbrauch

verbrauch

verbrauch

und dieser ist gewiß der niedrigste, den man annehmen kan. Nimmt man nun den mittelpreis zwischen 25 und 7½ bz. an, so ist solcher 16 bz. 1 kr.

• • 22 bz. 2 fr. und $7\frac{1}{2}$ bz. - 15 • • 20 - - $7\frac{1}{2}$ - - 13 • 3 so daß dieser mittelpreis mit dem hievor angenome menen ziemlich wohl übereinkömmt.

Die meiften gemeinen haushaltungen machen ihr brod aus roggen, weizen, gerifen zc. oder dem fogenannten mischel - oder mubletorn, welches eine susammensezung der besfern und schlechtern, mithin der theurern und wohlfeilern getreidarten ift. Nun kan eine haushaltung ihren rest vermehren, wenn man schlechtere getreidarten um wohlfeilern preis kauft, welches sie laut der markttabelle auf 10, 11 bis 12 bg. ju fteben tommt. In theuren zeiten ef. sen arme leute auch paschi- oder haberbrod, welches aber eine sehr elende nahrung ift, ben welcher wir keinen vortheil suchen sollen, noch wollen; insonderheit da der mangel solchen getreides teine allgemeine theurung verursachet, und daffelbe nur ein nothmittel ift. Man fiebet hieraus, daß der armste taglohner, der wochentlich nur 30 bz. verdienet, und nur zwen mas braucht, und damit ben 15 bz. Dreis nicht bestehen kan, doch noch einen rest denndumabl hat, wenn er mischelkorn à 10 bz. zu kaus fen findet, mithin hat unter 15 bz. preis ein jeder etwas überrests an verdienst, selbst der afterarmste, wie aus der 12ten Tabelle zu sehen.

Sezen wir nun, der preis des weizens wäre is bazen, des mischelkorns aber 10 bz. zu einer zeit, da ein kandwirth einem tagelöhner 6 bz. für den tagkohn zahlen müßte, ein preis der arbeit, der gar wohl aus mangel des volks entstehen kan, und wirklich also, ja auch höher, bezahlt wird. Es fragt sich also, ob nicht ein vortheilhafteres oder wenigstens eben so vortheilhaftes verhältnis zwischen

E 4

dem

dem preise des korns und dem preise der arbeit, ohne nachtheil der anhauer und der kaufer, in der vers minderung dieser preisen, gefunden werden konnte? Ich glaube, diese frage aus solgenden grunden besiahen zu können:

- 1. Wenn der weizen von 15 bs. auf 12½ bs. her runterfiele, so würde dieser abfall i betragen. Und wenn vas mischelkorn von 10 bs. auf 8 bs. 1½ kr. siele, so wäre solches bennahe auch i. Folglich würde der igglöhner, wenn er i an seinem taglobene abkurste, gleichwohl, wie die tabelle zeiget, noch einen überrest haben.
- 2. Wenn der landwirth sein getreide ben wohls seiler arbeit bauet, und anstatt 6 bz. nur 5 bz. ges ben muß; und wenn zugleich der preis des düngers nach proportion um z stele, so daß das suder nur auf 1 Er. anstatt 30 bz. zu stehen kame; und endslich wenn der preis des samens um z herabstele; so kan er ja das getreide auch um z wohlseiler ges ben, und gleichwol sein auskommen sinden.
- 3. Sezen wir den preis der arbeit und den dung und saamen nach proportion noch weiter herunter, z. ex. den arbeitslohn austatt auf 6 bz. auf 4 bz. so kan der preis des korns auf z, nemlich der weizen auf 10 bz. und das mischel oder mühlekorn auf 6 bz. z kr. oder 7 bz. sallen, und der landwirth sowohl als der taglöhner bende gleich bested hen. Dieben ist aber nothig anzumerken, daß ich hier eine allgemeine gleichheit und proportion sür alle berussarten suche. Denn wenn man nur dem landmann und taglöhner auf dem selde seine arbeit

im

im preise erniedrigen, und den handwerkern dagegen die ihre erhöhen lassen wollte, so mußte man diese sehr bedrüfen und elend machen.

- 4. Der vortheilhafteste getreidpreis sür anbauer und käuser wird also derjenige senn. der mit dem preise aller arbeiten in einem gleichgewichte stehet. Also daß, wenn der preis des getreides sallen muß, die preise der andern arbeiten auch fallen sollten.
- 7. Auf diese weise scheinet es, es würde der kanton den wichtigen swet erhalten, sogar die aussubr des getreides zu begünstigen, wenn solches relatif wohlseiler als das getreide der fremden zu stehen käne, und die zahl der zehrenden nicht allzustark wäre. In diesem falle wäre der vortheilhafteste veis derjenige, der auf diesem verhältnisse beruhete. Allein dieser saz bedarf noch eines stärkern extensises.

6. Was

man weiß z. er. daß England seine kultur so hoch gestrieben, daß, um der außsuhr des getreides willen, und wegen der belohnung, die darauf gesezt worden, fast die ganze oberstäche dieses königreichs angebauet ist, und die wälder gröstentheils ausgereutet worden sind. Diese einrichtung war zum behuf der manufakturen, und commercien, und zur aufnahme der bevölzterung vortressich. Allein kan sie wohl immer dauren? Man erlaube mir folgende betrachtungen:

74 Von dem Preis des Getreides

die bekannte niedrigkeit des getreidpreises vor der zeit, ehe die gold = und silberminen von Amerika ihre schäze in Europa geworsen und den werth des geldes verringert haben. Allein ich werde dieses wicht zu einem beweise meines sazes gebrauchen. Denn wir können nicht mehr in diese alten sußskapsen treten, solange die gleiche masse geld in dem lande cirkulirt, wie izo. Die alten suhnden überdas mit ihren benachbarten, vielleicht ungeacht des miedrigen preises des korns, in den damaligen zeitumständen in gleichem verhältnisse, wie wir ben den heutigen. Denn das geld war in so relatif hohem werthe

Sezet, eine kleine Republik besize an angebautem lande ungefehr 200000 jucharten. an ungebautem lande, oder weide 200000 au waldungen 200000

600000 jucharten.

Sezet dagegen die bevölkerung auf 60000 Seelen. Folglich würde das verhältnis des landes zu der bevölskerung senn, wie 1. zu 10.

Sezet, ihr wolltet oder könntet das land dergestalt andauen, daß ihr anstatt 60000 seelen, dagegen 120000 ernähren könntet, so würde das verhältnis senn, wie 1. zu 5.

Da ihr aber, wenn ihr 60000 seelen habet, nicht alsogleich die bevölkerung verdoppeln könnet, sondern zeit dazu erfordert wird, so müßt ihr, wenn ihr nur 60000, 70: oder 80000 seelen habt, die überstüßige nahrung aus dem lande aussühren.

werthe ben ihnen , als ben unfern vatern. endlich muß der helvetische anbauer mehr tribut an die harte natur seines bodens abrichten, als die ans bauer der benachbarten weit fruchtbarern lander. Dieses verhältnis ist von anbeginn so gewesen; mitbin wird in den alten zeiten, da ben uns das getreide wohlfeiler gewesen als ist, dasselbe ben unfern nachbarn noch wohlfeiler gewesen senn, als ben unsern vorfahren. Wern nun unfer fanton eine möglichkeit der ausfuhr vor nch seben soll, so kan es nicht in dieser absicht moglich fenn, den preis des forns willführlich herunter ju fegen; fondern nur in dem falle eines miswachses und eines kriegs oder allzuharter auflagen ben unfern benachbarten. Unsere verbundeten konnen aus diesem kantone viel-

Jemehr also eure bevölkerung in dem lande zus nimmt, ohne daß die nahrung zugleich auch zunehme; desto weniger könnet ihr ausführen. Und wenn sie ins gleichgewichte fallen, so könnet ihr nichts aussühren; ja wenn die bevölkerung die Summe der nahrung übers steiget, so müsset ihr sogar die einfuhr gestatten.

Sobald also die bevölkerung in diesem staate auf 120000 seelen angestiegen ist, so ist solches der höchste punkt seines nahrungsstandes. Dieser staat zehret also selber auf, was er vorhin an andere verhandeln konnste; solglich wird sein ausländischer handel schwächer.

Mithin werden ganz andere maastegeln erfordert, den nahrungsstand in seinem hochsten punkte zu erhalsten, und zu unterstüzen, als aber es erfordert hätte, ben einer mindern bevölkerung und minderm andaue, solchen auf diesen gipfel des wohlstandes zu bringen.

leicht wegen der nähe und wegen wenigern frachtkosten und zöllen versehen werden, als wenn sie ihr getreide von ferne abholen muften; mithin beruhet der vortheilhafteste preis des getreides auf dem zufälligen bedürfnisse der einwohner und der benachbarten, zusammen genommen.

Indem ich den vortheilhaftesten getreidpreis ben den heutigen umftanden so mahrscheinlich anzeige, als ich kan; so vermeine ich barum nicht, daß solcher nicht auch anders fenn fonne. Denn bie bedurfnisse des landes, und der benachharten, find fehr vielem wechsel unterworfen. Der strom der zeitläuften reisset alles dahin, und es ift sehr schwer bemfelben zu widerftreben. Auch felbft der faat, ber in dem tiefsten frieden lebt, und in sich glutse. lig ift, wird doch allemal in dem preise seiner waaren eine veränderung fühlen, so bald in seiner nach. barschaft die kriegsflamme oder andere landplagen losbrechen. Dennzumahl ift es ungemein schwer, das wahre und vortheilhafte verhältnis aller preis fen von waaren, und insonderheit des korns, nach einer allgemeinen regel abzumessen, und anzuzeigen.

Last uns zu ber andern klasse der käufer schreis ten, und sehen, nelder getreidpreis ihnen vortheilhaft sene, ohne daß der anbauer noch der käufer der erften flaffe darunter leiden muffe?

Da wir gezeiget haben, daß der armfte taglob ner oder kaufer ben 15 bg. preis kaum oder gar nicht bestehen tan; so mußte der kornhandler, wenn er getreide in solchem preise aufkaufen und wieder verkaufen sollte, dasselbe noch theurer machen. Folglich

Folglich ist dieser preis, nebst dem preise der mindern getreidarten, die mit dem weizen in einem solchen verhältnisse stehen, und relatif theuer sind, nicht derjenige preis, da er einigen prosit suchen soll, und auch nicht ohne gefahr suchen kan, indem es leicht und eher möglich ist, daß solcher fallen als aber steigen dörfte.

Der vortheilhafteste preis sür den kornhändler muß also allezeit unter den angezeigten mittelpreissen gesucht werden. Von diesem punkte an dis zur äussersten abschäzigkeit ist aller preis für ihn vorstheilhaft, über denselben aber ist aller preis nachstheilig für ihn und das land, soviel nemlich den aufkauf ansiehet.

Der wahre vortheil des kornhändlers bestehet auch nicht in der übermäßigen erhöhung des preisses einzelner mässen, sondern in der geschwinden abstezung vieler mässen, obwohl ben niedrigem preise, wenn er den anbauern nüzlich und den käusern der ersten klasse unschädlich senn soll. Last uns dieses durch ein paar erempel begreislich machen.

- 1. Wenn jemand in einer Vogten auf einmal 1000 masse weizen um 15 bz. aufkausen und umt 17½ bz. wieder verläusen würde, so würde er damit mehr nicht als 100 Er. gewinnen, und hätte doch die ganze schaar des gemeinen volks wider sich aufgebracht.
- 2. Wenn hingegen jemand 2000 måsse it 10 bz. aufkaufte, und um 12½ bz. das mås wieder absexte, so würde er 2000 Er. gewinnen, und niemand würde darüber erbost senn. Man wird auch viel eber

eher arosse Summen getreides in wohlfeilen zeiten aufkaufen können, als in theuren.

- 3. In absicht auf den transport. Wenn einer 100 sake in einem kleinen schiffe weiters sühren würde, so kan es wiedersahren, daß er von dem sak ein, swen bis 3 bz. schistohn geben muß. Hingegen, wenn er ganze lasten von 2, 3. bis 400 säken sühren lassen kan, und einem schiffmann 12 Er. sür eine reise von 15 bis 20 stunden bezahlt, so kosten ihn diese mehrern säke nicht mehr als jene 100 an ihre stelle zu liesern. Die ersparung auf der fracht ist also ein sicheres ausmunterungsmittel sür den kornhandel. Allein es beruhet auf der sülle des getreides, und nicht auf dem hohen preise.
- 4. In absicht auf den verlag. Der kornhände ler, der z. er 1000 musse à 15 bz. aufkauft, muß dazu 600 Er. oder 1500 Franken fonds haben, und gewinnt damit doch nicht mehr als 100 Er. oder 250 Fr. Hingegen koken ihn 2000 masse à 10 bz., nur 800 Er. oder 2000 Franken, da sie ihn sonst ben jenem preise 3000 Franken oder 1200 Er. kosten würden. Mithin verhält sich der eine verlag zu dem andern wie 6. zu 8. und er katt doch ben dem wohlseilern mässe mehr gewinnen.

Daß es billig sen, den kornhåndler auch selbst um eines vortheilhaften preises willen etwas gewinnen zu lassen, ist ausser allem zweisel. Gleichwohl sind diese leute sehr verhasset; allein der gemeine mann versteht sein wahres interesse selten wohl. Wenn der landwirth seinen übersluß selber in der ferne abstossen müßte, so wurde er die besorgung seiner auter

duter hintansezen, diese würden vernachläßiget werden, und eben daher thenrungen entstehen. Ich
sage: in der ferne abstossen müßte; denn was die
nächstgelegenen städte und marktslesen anbelangt, so
ist das des landwirthen sache, und in soweit bedarf man des kornhändlers nicht.

Man siehet aus allem dem, was bisher ift gefagt worden, daß der kornhandel in die ferne, die feele des getreidbaues und jugleich das mittel ift, tu einem vortheilhaften preise ju gelangen, wie in dem zten theile dieses Versuchs noch ausführlicher foll gezeigt werden. Wenn in einem bezirke des landes mangel ift, so wird sich natürlicher weise ber vertrieb dorthin ziehen. Indem nun an dem einen orte, wo überfluß ift, ber preis um etwas feiget; fo fällt er hingegen dennzumahl da, wo mangel ift. Mithin entstehet in dem gangen lande, wo der kornhandel sich ausbreiten kan, ein gleichgewichte, und dieses gleichgewichte ift, was wir den portheilhaftesten preis nennen , und nach demfelben beftrebet fich zu allen zeiten aller handel mit allen andern waaren. Gleichwie aber jur zeit einer theurung ebenfalls ein gleichgewichte von einem orte sum andern entstehet, so ist folches bloß darum noch tein vortheil zu nennen , sondern man schlieffet daraus nichts weiters, als daß ein bezirk dem ans dern die theurung tragen belfe. Indeffen fan gleiche wohl die theurung dergestalt zunehmen, daß auch tein bezirk bem andern die laft tragen helfen kan. Bon dem mittelpreise an bis zur hochsten theurung hat solches seine stuffen, und es läßt in solchem sukande der sachen immer weniger hofnung von benbulfe

hülfe hervorbliken, je weiter solche von dem mittels preise sich entfernet; mithin läßt sich auch da kein vortheil gedenken.

Belangend endlich die Regierung felber in abs ficht auf die anfüllung der magazine, so haben wir darüber fast nichts anders zu sagen, als was allbes reits aus anlaß der kornhandler gefagt worden. Man wird leicht begreifen, daß der mittelpreis und Die zeit der theurung nicht der zeitpunkt fen, da man vorrath aufschütten muffe; daß man in wohlfeilen zeiten nichts vom vorrathe absezen solle; daß die aufschützung desselben erst dennzumahl vorgeben muffe, wenn der kornhandel selber im gange ift: daß es aar nicht rathsam sen, einem volle ben wahn au laffen , als wenn die vorrathebaufer bloß bestimt maren, ben getreidpreis immer tiefer berabzufegen, und ibm alle furcht vor theurung zu benehmen; und daß hingegen ihre wahre bestimmung auf die triegs. falle und nur auf die aufferste bungersnoth abaefes hen sen.

Neunter Abschnitt.

Summarische Beantwortung des ersten Theils der Aufgabe.

Derjenige getreidpreis in dem kantone Vern ist sowohl für andauer als käuser der vortheilhafteste, welcher sich auf folgende säze und regeln gründet, die ich bieher gezeigt habe.

- 1°. Ueberhaupt ist es derjenige, welcher nach der markttabelle zwischen dem höchsten und niedrigken preise in 25 jahren das mittel hält.
- 2°. Es ist derjenige, der sich auf die ersparung des unkostens des anvaues gründet, nemlich auf der ersparung des preises des düngers, der arbeit, und des saamens, wie auch auf der erleichterung allzuschwerer abgaben.
- 3°. Es ist derjenige, der auf der vermehrung des abtrags der güter, nicht aber auf der erhöhung des preises vorzüglich beruhet.
- 4°. Es ist derjenige, der auf dem mehrern oder mindern bedürfnisse der einwohner und nachbaren, mithin auf dem gleichgewichte des kornhandels beruhet.
- oder vortheilhaften verhältnisse zwischen dem preise des korns und dem preise der arbeiten oder löhnen beruhet.
- 6°. Insbesondere ist der vortheilhafteste mittelpreis jeder getreidart folgender:

Weizen und Kernen -	10 - I I	6. 2 fr.
Roggen : Mischelforn -	- 12	$I_{\frac{1}{2}}$
Mühlekorn	~ II	$1\frac{1}{2}$
Roggen	- 10	o I
Paschi	- 8	#

Was uns diesen saz wahrscheinlich machet, ist, daß eben zu der zeit, da ich dieses schreibe, nemlich in dem winter und frühling 1766. der preis des 1. Stük. 1767.

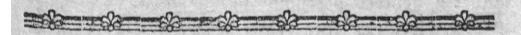
korns sich diesem mittelpretse näherte, und man damahl weder über theurung noch abschäzigkeit klagen und jammern hörte.

Eigentlich zu reden, kan man nicht fagen, daß dieser mittelpreis der vortbeilhafteste nach den besgrissen der andauer und käuser insbesondere sen. Denn der andauer wird allezeit sich bereden, daß auch ein höherer preis für ihne vortheilhafter senn würde, wenn er eine reiche erndte haben könnte. Und der käuser wird sich nicht aus dem sinne bringen lassen, daß auch jeder preis für ihn vortheilhafter senn werde, der sich unter dem mittelpreise besindet. So ist hiemit das interesse des einen nicht das interesse des andern. Allein wir suchen den wahren vortheil des landes nicht in der begünstigung einer parthen einwohner bloß allein, sondern in dem gleichgewichte der nahrung aller insgesamt.

Daß man keinen genauen und aufferst richtigen mittelpreis für alle dörfer, städte und vogtenen und für alle zeiten noch umftande angeben tan; muß man wegen des unaufhörlichen wechsels der dinge, wegen der verschiedenheit unsers bodens und vieler taufend zufälligkeiten mehr entschuldigen. dieses so wenig möglich, als die mittellinie eines regenbogens, noch das ende eines schattens anzuzeis Wir haben nichts anders als die bloffe mahrscheinliche versicherung, daß wir nicht weit davon entfernet fenen, daß der lauf des marktpreises gum öfterften damit übereintreffe, und daß wir bennaus mabl von den gefährlichen extremitaten der theurung und abschäzigkeit weit genug entfernet fenen. Mus dem gleichen grunde muß man unfere berech. nungen

nungen nicht nach der äussersten schärfe beurtheilen. Denn ben blossen wahrscheinlichkeiten ist es nicht möglich, zu einer arithmetischen vollkommenen gewisheit zu gelangen.

Last uns seben, wie unser zwet am füglichsten könne erreicht werden.



Zwenter Theil.

Von den Mitteln, diesen Mittelpreis des Getreides zu erlangen, und beyzubehalten.

Die aufgabe fordert zwen dinge, nemlich: Wie wan den vortbeilhaftesten getreidpreis erlangen, und wie man solchen beybehalten könne? Dieses bedarf einer erläuterung.

Wenn diese benden worte den sinn in sich schliesen sollten, daß man den gefundenen mittelpreis sestsezen, und durch machtsprüche bestimmen wollte; so würde es nicht nothig gewesen senn, eine solche stage auszuwersen. Denn es braucht dasür weder eine grosse anstrengung des geistes, noch vielen gestie. Wie sehen sehr oft, wie kleine geister und despoten die weit mit machtsprüchen leiten und führen wollen. Uber davon sind meine erleuchtete kichter weit entsernt.

Diernächst scheinet es mir hochstgefährlich zu senn, den preis des getreides festsezen zu wollen. Wir wissen, wissen, daß die natur des handels es so mit sich bringet, daß alle waaren bald steigen bald sallen müssen; daß diese beständige bewegung dem staatskörper wie die nerven in dem leibe durch wechselsweise anstrengung und nachlassung das leben gebe und unterhalte; daß der Käiser Julianus, da er zu Antiochia den preis der lebensmittel sestseen wollte, daßelbst eine grausame hungersnoth verursachet habe; daß ein volt, das im überstusse lebt, und keine thenrung sürchtet, gar oft der hungersnoth am nächsten ist; daß es vielmehr eine heilsame furcht sessonget, wie Hr. Prof. Michaeli in seiner abstandlung vom mosaischen Sabbathjahre, und andere Schriftsteller mehr, gewiesen haben.

Wenn auch gleich diese festsezung nicht gefährlich ware, so wurde sie doch nicht möglich senn. wenn wir auf den lauf des marktpreises in jedem fabre ins besonders achtung geben, so werden wir finden, daß der preis des getreides gewöhnlich in dem frubling ju fleigen anfanget, wenn die fleinen anbauer ihren vorrath aufgezehret haben, und als. dann felber faufer werden. Bon biefer zeit an nimmt das steigen allmählich zu bis zur erndte, also daß der preis gewöhnlich in dem brachmonat am hochsten zu senn pflegt. Sobald nur etwas torns eingeerndtet ift, so fiehet man die tleinen anbauer schon breschen, und in die mublen fahren. Allso gleich fällt auch der preis des forns, es mußte denn ein gar groffer miswachs einfallen *), oder ein

^{*)} Diese ausnahme hat sich wirklich im sommer des jahres 1766. also ereignet.

ein allgemeiner hagel einen groffen bezirk landes Aber felbst auch dennzumahl wird man einen etwelchen unterscheid in dem preise des getreibes fpuren , fo gering auch die erndte fenn mag; es sepe nemlich daß solcher falle, oder wenigstens nicht steige. Wie kan man nun, da wir in einem . nemlichen jahre gar oft bende extremitaten von bo. ben und niedern preisen erlebet haben, voraus feben, ob überfluß oder mangel fich einfinden werde? ob dieser überfluß oder mangel allgemein senn, oder nur einen theil des landes treffen werde? Man giebe obenhin, oder so genan man will, bericht ein, fo ift man entweder betrogen , ober ber , der berichtet, betriegt fich felbft, oder fein bericht ift heute vielleicht richtig, und morgen kommt eine zufällige unversehene veranderung der witterung, die ihn Befest, man wurde ben preis festfefalsch macht. den, wird benn berfelbe nach ber erndte weniger fallen? ober wer wird dem anbauer verbieten, dasselbe unter dem gesezten preise zu verkaufen? Dark er hingegen diesen preis nicht übersteigen; wird ihm die hofnung eines hohen preises, in welcher er saet und afert, benommen; fiehet er nur einen niedrigen preis vor sich, womit will man ihn denn jum getreidbau aufmuntern? will man ihn zwingen, seine speicher zu ofnen? wird das nicht ein gewaltsames mittel in einem frenen faate fenn? wie wenig wird es fruchten? wie vielen mißbrauchen und unordnungen ist es nicht unterworfen? wird der nothleidende dennzumahl nicht an die heimlichen Tipper gebunden senn? Man barf nur die geschichten der theuren zeiten nachschlagen, so wird man seben, daß dieses die gewöhnliche folge der theurung, 10

so wie diese eine folge der festsezung des getreidpretfes und seiner abschäzigkeit gewesen ist.

Der sinn der worte erlangen und beybehalten, gehet also nicht dahin, dem anbauer die hofnung theurer zeiten zu benehmen, noch dem preis des korns schranken zu sezen, sondern es muß immerhin eine unwandelbare regel jeder weisen regierung senn, den preis des korns nach den verschiedenen umstånden der zeit und des landes steigen und fallen zu lassen, ohne diese veränderungen durch machtsprüche hemmen zu wollen.

Worinn bestehet denn aber der sinn dieser worte? Wir sollen mittel sinden, den andauer dergestalt auf zumuntern, daß er ben dem getreidpreise, den wir als den mittelpreis angeben, seinen vortheil sinde, ohne daß er in dem vertriebe eingeschränkt werde. Wir müssen mittel aussinden, daß er auch sogar unter diesem preise seinen vortheil habe. Wir müssen mittel sinden, daß der andauer uns von frenen stüssen einen großen übersuß verschasse, daben er sein reichliches auskommen sinden könne, ohne genothis get zu senn, den mittelpreis zu übersteigen, und seinen vortheil in der theurung zu suchen.

Und welches sind denn diese mittel? sie fliessen alle aus dem ersten theile dieser abhandlung, und gründen sich auf die natur der sache, auf die ermunterung des anbauers als der quelle alles überstusses und wahren vortheils. Sie bestehen: in der ersparung und verminderung des entbehrlichen untostens:

kostens: in der erleichterung allzuschwerer abgaben des landes, in der urbarmachung des ungebauten erdrichs, und in der einrichtung des angebauten landes: in dem geschwinden vertriebe des korns: und endlich in den diffentlichen betohnungen. Last uns ein jedes dieser mitteln aussührlicher in den solgenden sünf Abschnitten behandeln.

Erster Abschnitt.

Wie kan der entbehrliche Unkosten des Getreidbaues erspart und vermindert werden?

Der unkosten des getreidbanes (haben wir oben gesagt) bestehet in dünger, arbeit und saamen. An dem einen wie an dem andern soll man mehr in ansehen des preises als in ansehen der quantität svaren.

Soll man an dem preise des düngers sparen, so muß man den heuwachs vermehren, und überdas veranstalten, daß kein mangel an streue sen. Was die übrigen düngungsarten anbelangt, als mergel, kalk, ruß, asche, torserde, lumpen, hornspäne, abgehendes läder, schlamm ab gassen und aus teichen, so wissen die meisten landwirthe davon gerbrauch zu machen; und wo sie es nicht wissen, werden sie solches durch unterricht und belohnungen schon lernen. Wir bekümmern uns also vornemslich um die vermehrung des heuwachses und der streue.

Soll man den heuwachs vermehren, so muß man veranstalten, daß die wässerungen der wiesen durch begünstigung der wasserleitungen, und durch beslohnungen befördert werden. Man muß die tröknung der moraste belohnen, und auf alle weise ermuntern. Man muß die künstlichen wiesen befördern und bekannt machen. Man muß die einschläge befördern, und erleichtern. Alles sachen und mittel, davon schon vieles ist geschrieben worden, und worüber ich nicht umständlicher eintreten kan.

Soll man die streue vermehren, so muß man die kornzehenden soviel möglich den gemeinden überstassen, damit das stroh am orte selbst gesutert und gebraucht werde. Man könnte den landleuten erstauben, in den wäldern an unschädlichen orten laub zu sammeln, und zu gewissen unschädlichen zeiten im jahre tangel von sichten und tannen abzuschneisden. Man muß sie anweisen, das farnkraut, schilf, binsen und anders zu sammeln und zu streuen.

Tonnen, so muß man die dörfer genugsam bevölstern. Um sie genugsam zu bevölkern, muß man das gesunde und starke landvolk von herrendiensten, von sadriken und von städtischen handwerken ausschliessen. Man muß eine proportion zwischen der bevölkerung eines dorfs, und der anzahl jucharten in dem dorfbezirke aussinden. Man muß untersuchen, wieviel jucharten land einen zug ochsen oder pferde, und wieviel einen erwachsenen menschen das jahr durch beschäftigen können? Eine untersuchung, die man zwar nicht nach aller genauigkeit anstellen kan, wovon man aber ziemliche wahrscheinslichkeit

lichkeit erhalten könnte. Um die dörfer genngsam zu bevölkern, muß man den armen, welche kein land zu kaufen vermögen, allmentstüke zu bauen geben, wie hernach soll gezeigt werden. Um die dörfer genugsam zu bevölkern, muß man verschaffen, daß die fremden in kleinen gemeinden, ihren unvertreiblichen wohnst ausschlagen, güter kaufen und bestzen mögen, und wo nicht als bürger, doch um eine leidenliche abgabe als hintersessen geduldet werden. Je mehr sich die dörfer bevölkern, desso wohlseiler wird die arbeit werden, weil die konskurrenz stärker senn wird, als in entvölkerten gesmeinden.

Soll man an dem preise des saamens sparen; so muß man alles das thun, was zur erhaltung des vortheilhaftesten preises dienet. Und hiezu ist dies ser versuch gewiedmet.

Treidbaues sparen können; so muß man vorerst aussindig machen, wieviel land ein anbauer in dieser
absicht bestzen könne und solle, um nicht zwiel und
nicht zu wenig zu haben? Allzwiel land kan nur
schlecht gebauet werden, und trägt nach proportion
sehr wenig ab. Der vortheil des landes ersordert,
daß just soviel unkosten an das land gewendet werde, daß es den reichst möglichsten abtrag liesere.
Allzuwenig land mag den kosten für einen ganzen
dug und seldgeräthe nicht abtragen. Freylich bauen
arme taglöhner ihr weniges land mit der handarbeit. Allein sie haben doch nur bloß für sich allein
unterhalt davon. Nur der bauer, der den psug
braucht,

90 Von dem Preis des Getreides

Braucht, kan einigen überschuß an korn haben und verkaufen.

Es ist nicht nöthig zu erweisen, daß die ersparung des untostens den vortheilhaftesten getreidpreis bewirte. Wir behanpten nur blos allein, daß diesselbe vieles dazu bentrage, und den kandmann in stand seze, sein korn wohlseiler loßzuschlagen, weil diese ersparung neben deme, daß sie die fruchtbarzeit nichts vermindert, ein klarer gewinn für den anbauer wird. Ein blik auf unsere vergleichungstabellen wird uns dessen völlig überzeugen.

3menter Abschnitt.

Wie können die abgaben des Landes erleichtert werden?

Es ift in dem erften theile im 4.1. und folgenden blåttern von den abgaben gehandelt worden, welche in diesem kantone die gemeinsten zu senn pfle-Wir haben gezeiget, in welchen fallen diefelben allzuschwer sepen? was eine juchart getreidlandes wahrscheinlicher weise an bodenzins ertragen moge? Wir haben bargethan, daß ein ewiger bodenzins nicht höher als der natürliche abtraa des landes in ungebautem zustande zu fteben tommen Wir haben bargethan , daß ber Zebenden ben schlechtem abtrage des landes selber eine starke Beschwärde sene; hingegen aber sehr leidenlich sene, wenn der abtrag reichlich ausfällt. Es ift endlich offenbar, daß oft die einsammlung des Zehendes und die ausfuhr des ftrobs dem getreidbaue abbruch thue,

thue, und daß hingegen, wenn die ffreue am orte bleibt, das land beffer gedungt werden tonne. Wir konnten noch hinzusezen, daß die einfammlung des Zehendes selber, sowohl für den anbauer als für den zehendheren, mancherlen beschwärlichkeiten und hinderniffe mit fich führet. Allein wir wollen diesen punkt aus wohlüberlegten grunden dismal übergeben, und nur auf mittel benten, die allguichwes ren bodenzinse dergestalt zu erleichtern, daß der lehenherr sein kapital, welches er auf den an sich gebrachten bodenzins verwendet, und folchen in guten treuen befiget, nicht verlieren muffe, und daß hingegen der anbauer aufgemuntert werde, auf einem lebenpflichtigen gute, entweder getreid oder fouft andere fruchte gu bauen ; furs einte. Fürs andere baben wir in ansehen der Zehenden allbereits angerathen, dieselben den gemeinden zu überlaffen, und fie in eine lieferung, zu verwandeln. Allein auch bieruber ist nothig, noch in mehrere umstånde eindutreten, und zu zeigen, daß es fich hierin nicht blindlings verfahren lasse, und gablinge abanderungen in folden fachen, weder bem gehendberen noch dem anbauer anständig fenn dörften.

Erstlich, belangend die erleichterung der allzusschweren bodenzinse, so würde es gar nicht rathsam senn, in dem kantone bekannt zu machen, daß man eine solche einrichtung vorhabe. Der anbauer ist eigennüzig, nicht selten ist er falsch an seinem lehenberrn. Die menge der allzusehr beschwärten güter ist zu groß, als daß man alle umstände auf einmal genau untersuchen könnte. Es ist besser gethan, ich wiederhole es nochmahl, diese erleichterungen nur allmähe

allmählich vorzunehmen. Ich will die umffande aus eigener erfahrung auführen, wie, und wenn folches am füglichffen gescheben tan. Sch habe beob. achtet, daß, wenn allzuschwer beladene guter bem lehenherrn find abgetreten worden, man gewöhnlich dieseiben um den bodenzins wiederum weiters versteigert, und demjenigen bingelieben, ber am meiften bodengins dafür angeboten. Dicht felten haben luderliche leute solche an fich gesteigert, und fie nach einer gewissen zeit dem lebenherrn wieder an den hals geworfen. Diese art, bodenzinspflichtige guter wieder an den mann zu bringen, ift teineswegs rathsam, weder für den lebenheren, noch für den anbauer. Das beste ift also, man wurdige das kapital des lebens so leidentich als man kan. Wenn dieses geschehen ift, so würdige man jedes ftut landes nach der proportion einer juchart, was es ein jahr ins andere wohl an bodenzins abtragen moge, und mache diesen bodengins so leidenlich als möglich ift, daß er einmahl den natürlichen abtrag nicht übersteige. Man stelle hierauf eine steigerung an, und leihe die lebenguter unter folgenden gedingen bin :

- 1°. Wird an ewigem bodenzinse von der juchart porbehalten : . . an geld . . an forn te. welcher erst nach etwa 4,5 ober 6 jahren anheben sollte.
- 2°. Sollte die überdas ausgebotene Summe ab. lofig fenn, und in 4,5,6 terminen ohne gins ab. gelößt werden.
- 3°. Soll der besteher solches verburgen; meiftbeffende foll trager fenn, u. d. gl. Auf diefe meise

weise wird ein bodenzins wohl versichert werden, und der lehenherr verlieret nichts. Begüterte landleute, und nicht unzahlbares gesindel, werden solche steigern. Sie werden bezahlen; sie werden das land verbessern, welches auf jene art niemal gesichehen wird.

Ein anderer fall, da man die lehengüter, welde zu fehmer mit bodenginfen beladen find, erleichtern kan, ift diefer : Es wiederfahrt alle jahre, daß die ftrome gange ftute landes wegreiffen, welche bos denzinspflichtig find. Bon dem weggerissenen ftute landes entrichtet freylich der lehenmann nichts mehr, weil er folches nicht mehr befigt. Da aber baffelbe gewöhnlich mit andern fiuten in einer fogenannten Schuppofen einverleibet ift, fo muß der reft der um den bodenzins verpflichteten guter, diesen verlust ertragen, und den bodenzins dem lebenherrn gang ausrichten, gerade als wenn alle guter noch vorhanden maren. Goviel nun dem verlornen ftute hat beziehen mogen, soviel werden die übrigen mitsinsguter beschwäret. Ich glaube ein mittel angeben zu konnen, diesen abgang zu erganzen, und diese guter ohne nachtheil des lebenherrn an erleichtern.

Man weiß aus der erfahrung, daß alle ströme, welche land weareissen, auch dagegen wiederum insseln oder alluvia sormiren. Und diese siehet man als ein regal der landesherrlichkeit an. Dieselben entstehen von einer sammlung der abgerissenen user, mithin von den abgehenden zinsgütern. Es ist also nach meinem geringen bedünken eine grosse wohlschat, wenn man den werth derselben anwender, den

den schaden zu ersezen, den die slüsse anderwerts verursachet haben; und dieselben denen Schupposen einverleibet, welche einigen abgang gelitten haben. Die großmuth der landesregierung, welche so viele kosten anwendet, die user mit schwellen zu beschirmen, wird dadurch nichts an ihren regalien verlieren; denn sie ergänzet dadurch nur, was ihrem kapitale an den weggerissenen lehengütern, und dem werthe des bodenzinses allbereits abgegangen ist. Solchergestalt wird der bodenzins des lehenherru besser versichert, und die bestzer können sich ihres schadens, wo nicht ganz, doch zum theil wieder exholen.

Der dritte fall zur erleichterung der bodenzinse ift diefer: Die guter einer Schuppofen find febr ungleich, und doch werden sie alle durchgehends nur der quantitat erdrichs nach in der abtheilung des zinses angelegt. Gine sumpfigte wiese, ein entlegener fleinigter afer, ein land, das mit der dienftbarkeit des weidaanas behaftet ist, muß foviel bentragen, als das allerbeste. Hierinn ist weder proportion noch billigkeit. Es scheinet also wohl ges than ju fenn, wenn die eintheilung ber quantitaten nicht nach der gröffe des stükes, sondern nach dem wahrscheinlichsten abtrage gemacht, und nur so lang als geltend angesehen wurde, bis entweder die auter durch ausbreitung der wohnungen, oder durch einschläge tragbarer gemacht werben konnten. In foldem falle werden fast alle guter gleich im stande senn, den bodenzins nach proportion der ardise einander ertragen zu helfen. Allein ich glaube doch micht, daß dieses ein mittel zur ermunterung bes fornden nur zum nachtheil und auf unkosten der besten erleichtert werden. Solchergestalt ist diese erleicheterung just von einer widrigen wirkung. Hinges gen wenn die schlechten güter gleichwie die guten der grösse nach beschwärt sind, so dienet solches zu einem sporn zur verbesserung des landes, wosern man nur die einschläge und die ausbreitung der wohnungen des landmanns befördert. Alles dieses ersordert aber mühe, zeit, nachsorschung, eiser, und redliche unparthenlichkeit. Und ohne diese wird man diesen zwet schwerlich erreichen.

Der vierte fall jur erleichterung ber bodenginfe ift ziemlich allgemein, und hänget von der nachforschung des geseigebers ab. Berechnet man in den Urbarien die quantitat des erdrichs der bodentinspflichtigen guter , gegen ber quantitat des zinfes, fo wird man folche allezeit fehr beladen finden; wenn nemlich die zinsleute fehr verarmet oder aus diefer urfache vergeltstaget find; wenn man viele berlaffene guter fiebet; wenn man die guter entweder unverkäuslich haben, oder spottwohlfeil erlassen muß, welches alles unmittelbare folgen diefer be-Schwärde find. Frenlich konnen diese folgen auch andere ursachen haben, als entvolkerung, oder luderlichkeit und andere mehr. Allein dieses hindert nicht, daß diese folgen nicht auch von der last der bodenzinse abstammen.

Die gelegenheit solche zu erleichtern, kan man gar leicht dennzumahl finden, wenn man die Urbarien erneuert, und wenn man ben diesem auslasse, die besitzer vernehmen würde, wieviel ablösse

ges kapital sie dem lehenherrn in 4,5 bis 6 terminen gerne bezahlen, und verhürgen wollten, im fall man den bodenzins auf die leidenlichste Summe heruntersezen würde? Man könnte, wenn sie sich allzusilzig oder störrisch daben bezeigten, ihnen nichts destoweniger die freue wahl lassen, die sache auf dem alten fusse zu entrichten. Man würde niemand dazu zwingen. Allein man würde auch sehr viele willige leute sinden, die allgemach sich bequemten, diese erleichterung der beschwärde auch sogar um einen sehr ansehentichen pfennig abzulaufen, und allgemach abzulösen,

Man wird vielleicht gegen diese erleichterung einswenden, daß, da die bodenzinse ein sehr liquides einkommen sur den staat sind, solches dadurch absnehmen, und hingegen das dasur beziehende baare geld nicht leicht wieder eben so wohl angewendet werden könne. Allein es ist mir nicht schwer auf diesen einwurf zu antworten, obwohl es mir nicht geziemet, der Finanz anweisungen zu geben. Ich hosse aber, daß man es gar nicht übel deuten werde, daß ich, da ich für das beste des landes zu schreiben eingeladen bin, die auswege zeige, wie sowohl das interesse der Finanz als des landwirthen, ohne nachtheil des einen und des andern, besorget werden könne?

1°. Es werden diese ablösigen kapitale nicht gåhtlings eingehen. Es wird keine sogar grosse Summe geldes von armen landleuten auf einmal in die landeskasse sliessen, daß man bekömmert senn dörste, wo man sie wieder an nuzen bringen könne?

- 2°. Es giebt noch viele bodenzinse und zehenden, in der partifularen banden, deren fast alle jabre feil geboten werden, die man darum ankaufen tan. Bas die bodenzinse ber pfrunden, und alle andere einkunften der beamten belanget, fo wurde es beffer fenn, wenn solche ben verledigung der pfrunden und bedienungen ju handen der Obrigfeit gezogen, und Dafür ein gehalt fronfästlich ausgerichtet wurde; damit die Finanz im fande sen, ohne weitlauftig-Teit, ohne umtrieb, der aufnahme des landbaues Die hand ju bieten, und damit alle unendlichen tafualitaten, untoften ber marchen, und theilungen Der Zehenden, wie auch die unkoften ber erneue. rung der Urbarien, wo nicht völlig aufgehoben, doch fehr namhaft vermindert werden. Ohne bies fes wurde es schwer fenn, eine folche erleichterung su bemirten.
- 3°. Es würde zur verbesserung der sitten selbst sehr vieles bentragen, wenn diese abgelößten kapitale sowohl von der hohen Oberkeit, als von den kädten und gesellschaften angewendt würden, alle wirths und pintenschenkhäuser, die in der partitularen händen sind, allgemach anzukausen; als welche zugleich ein sicheres kapital, und der aufsteht der polizen mehr unterworfen senn würden.
- 4°. Desgleichen giebt es sehr viele mühlen in dem lande, die in den händen der partikularen steben. Man ziehet aus denseiben einen sichern zins. Fehlt etwas an gebäuen und rädern, so muß man ihnen nichts destoweniger holz aus den gemeinen waldungen ohne entgeldt geben. Giebt es gelegens beit noch andere mehrere räderwerk an die stüsse zu Letif. 1767.

bauen, so kan solches von dem gemeinen wesen obne hindernis veranstaltet, und das übrige geld dazu angewendet werden.

5°. Man kan endlich bergleichen gelber in eine öffentliche bank in dem lande legen. Gine folche auffalt ift långst der wunsch aller patrioten gewesen. Verge der frommkeit oder lombardhäuser, da man auf fahrende pfander geld leihet, wurden diese ta-Vitale allezeit fruchtbar machen. Mit einem word te, es fehlet an gelegenheit nicht, geld wohl anzus Nicht nur verlieret also die Finang nichts, sondern wenn sie die allzuschwären bodenzinse erleichtert, so wird sie dadurch manches de und verlaffene ftut landes, das bisdahin keinen oder fehr wenigen Zehenden abgetragen, urbar machen, und eben badurch alle ihre Zehndeinkunfte vers mebren.

Ich schreite nun zu den mitteln, wie die einfammlung der Zehenden dergeffalt erleichtert werden konnte, daß dem Zehndherrn seine gebühr nicht entgienge, und hingegen der anbauer jum fleißigen anbaue des erdrichs aufgemuntert wurde?

Ich habe schon gesagt, daß das beste mittel senn wurde, folche den gemeinden zu übergeben. anbauer tonnte von der juchart ein jahr ins andere gerechnet, eine fire abgabe an die gemeinde, und die gemeinde alle abgaben ihres bezirks an den Zehndherrn liefern. Golchergestalt hatte man teis ne zehndsteigerungen, teine auffeber, teine verleis der mehr vonnothen, und der bauer wurde keine gelegenheit mehr haben, ben Zehndherrn um eine tlen

kleinigkeit zu betrügen; diese einkunften kamen dem kandesherrn unbekummert, ohne große kösten, ohne sonderbaren abgang, in seine vorrathshäuser. Giebt es unglüksfälle, hagel, überschwemmungen zc. so kan der landesherr eben sowohl den gemeinden als den jezigen Zehndbestehern etwas billiges nachslassen.

Allein wie kan man überhaupt ausfündig machen, was eine juchart an sten abgaben erleiden möge? wie kan man die gemeinden dazu bereden? und wie sollen sich die Zehndherren vergleichen, wo auf dem gleichen zehndbezirke der eine den heuzehenden, der andere den getreidzehenden, und der dritte den hanfzehenden zu beziehen hat, wie ich es wirklich in meiner gegend also eingeführt sehe?

Alles dieses, ich gestehe es, brancht zeit, und unverdrossenheit. Eben darum habe ich mit gutem vorbedacht mißrathen, gählings solche abänderungen vorzunehmen. Gewiß würde man nichts auszichten, sobald man alles auf einmal unternähme. Ich habe aus der erfahrung gelernet, daß nüzliche einrichtungen, gute geseze nur in einer langen renhe auf einander folgen, und niemal insgesamt einigen forigang haben. Und in der that, wer dieser regel folget, dem wird die zeit die erwünschtessen gestegenheiten herbenführen, die man ben plözlichen unternehmungen nie erzwingen kan.

Daß es aber möglich sen, eine solche einrichtung zu stande zu bringen, will ich alsobald durch benwiele erheitern.

100 Von dem Preis des Getreides

- in einem gegebenen bezirke landes abwerfen möge, darf man nur berechnen, was der Zehenden in einer zeit von 12, 15 oder 18 jahren gegolten, und den produkt auf so viele jahre und auf so viele jucharten eintheilen. Eine operation, die jeder rechenkünstler verstehen soll. Oder man kan von den landleuten selber gelegentlich vernehmen, wieviel garben, wieviel mässe, diese oder jene juchart abwerfe? Man kan es selber sehen. Man kan verschiedene berichte anhören. Braucht man doch landeleute am orte um die Zehenden zu schäsen, welche doch sehr kasual sind; warum sollte man den übersschlag auf einzelnen jucharten nicht weit leichter maschen können?
- 2°. Um die gemeinden zu bereden, dafür hin ich unbekümmert. Ein einiges erempel, das wohl gelingt, ist vermögend, mehrere aufzuweken, bis eine einrichtung allgemein wird. Man fange bev partikularen an, und verwandle ihren Zehenden, wie allbereits geschiehet, in lieferungen. Sind deren einige, denen solches gelungen ist, so werden sich mehrere darum bestreben, und so kömmt zulezt die renhe an die gemeinde selber. Ein erempel einer gemeinde zieht die ausmerksamkeit der übrigen nach sich, und so läst sich der gemeine mann mit benhülfe der zeit am sichersten bereden.
- 3°. Um die Zehndherren zu vergleichen, fällt es in denen fällen schwer, da die Zehenden in den händen der partikularen sind. Aber da, wo die Zehenden oberkeitliches gut sind, wird alle schwiesrigkeit aufhören, wenn solche ben verledigung der ämter

ämter zu handen der Oberkeit gezogen werden. Indessen stehet doch zu hossen, daß ben dem gesgenwärtig zunehmenden patriotischen geiste sich vieste partikular Zehndherren auch dazu verstehen werden, sobald man ihnen durch eine vernünstige bezehnung darthun kan, daß sie an ihrem einkommen nichts einzubüssen haben, sondern vielmehr eine gewisse lieserung einem ungewissen jahrgange vorziesten können.

Gehet man endlich nur allgemach zu werke, so wird man aus der ersahrung ohne großen abgang klug werden, und die besten mittel die abgaben zu erleichtern aussinden lernen. Wer weiß, wie viele auswege sich mit der zeit von selbst darbieten werden? Jezt, da wir noch im ansange von nüzlichen einrichtungen sind, können wir ohne verwegenheit nicht gar zu umständlich senn. Indessen aber muß man doch einen ansang, wenigstens im kleinen, machen, und allgemach den weg bahnen, um mit vortheil weiter zu gehen.

Dritter Abschnitt.

Von der Urbarmachung des unges bauten Erdrichs, und von der Einrichtung des angebauten Landes.

Was den ersten sat, oder deutlicher zu reden, die austheitung der allmenten anbelangt, so habe ich über die nothwendigkeit derselben hier weiter nicht einzutreten, als in so weit diese austheilung ein mit-

tel senn kan, das getreide zu vermehren, und die theurung zu vermindern. Es ist über diese materie schon so vieles geschrieben worden, daß ich in uns nothige weitläustigkeit verfallen müßte, wenn ich die manier dieser austheilung noch behandeln wollte. Diese austheilung kan hierzu ein mittel senn, weil die armen, welche kein land zu kausen vermögen, mithin um so viel weniger andauen, den wirklichen getreidvorrath in dem lande auszehren helsen, mithin solchen um so viel theurer machen. Hingegen wenn sie ihre nahrung ben dem aubaue des erdrichs sinden, so wird solches weniger rar und weniger theuer.

Gezen wir ferner ben fall, alles land wurde nach und nach urbar gemacht und angebauet werben, so wird man gleichwohl nicht alles nur zu getreidland machen konnen. Man muß erftlich nicht mehr anbauen, als man wohl absezen kan, und als die bedürfnisse des landes und der benachbarten erheischen, damit dem landmann nichts zur laft Kurs andere bedorfen wir auch eines fars ten wiesenwachses in absicht auf die viehzucht. Drite tens kan man sehr viel land zum hanf- flachs und gartenbau anwenden. Sat nun der landmann die frenheit, mit diesem verschiedenen anbaue abzumech. feln, und bald forn, bald gras, bald hanf, bald fonst was anders auf seinem erdrich zu ziehen, so wird das land nicht nur niemal brache ligen, sondern alle jahre etwas abtragen. Die vervielfältis gung der nahrungsmittel wird also verhindern, daß fich nicht alles nur bloß auf den getreidbau werfe, und so wird man sich von der abschäzigkeit des forns

korns entfernen. Hilft man dem landwirthen in sehr fruchtbaren jahren den übersluß um den mittelz preis abstossen, und siehet er eine unsehlbare aus. sicht zum vertriebe vor sich, so wird er den getreid. bau niemal vernachläßigen, oder sich auf einen and dern anbau werfen. Findet er seinen vortheil das ben, so werden wir allezeit einen vortheilhaften preis des korns sür die käuser haben.

Sezen wir den fall, die bevölkerung des landes nehme zu einer gegebenen anzahl angebauten landes merklich zu, und es sepen mehr leute vorhanden, die das land zu bauen begehren, als das land ersordert, so wird sreplich das land sehr wohl bearbeitet und befruchtet werden. Allein die zahl der zehrenden wird doch zu stark für den abtrag senn, und das getreide über dem preise steigen machen. Gebet ihr hingegen denen, welche land mangeln, allmenten zu theilen, so wird die nahrung leichter und das getreide wohlseiler werden, daß man das von aussühren kan, oder man kan wenigsens verhindern, daß die landlente, welche kein land has ben, sich nicht bloß allein aus den vorhandenen gestreidvorrath wersen.

Sezen wir den fall, die bevölkerung nehme zu einer gegebenen zahl gebauten landes merklich ab, und es senen nicht leute genug vorhanden, dasselbe zu bauen; so werden die anbauer nahrung genug haben, wenn sie nur sur sich allein, und nur sür wenig zehrende sorgen müssen. Allein wenn der handwerksstand und alles was in den städten wohnt, mehr vonnöthen hätte, als die wenigen anbauer liesern können; so würde das getreide theuer wer-

(3 4)

den.

den. Und in diesem falle wurde dem übel durch mehrere austheilung der allmenten nicht geholfen fenn; man mußte nicht den leuten mehr land, fondern dem lande mehr leute geben. Die gesezgebung muß dahin feben, daß die dörfer nicht zu wenig und nicht zu fart bevolkert fenen, daß die dorfleute dem landbaue vorzüglich obligen, und nicht sich auf den handwerksstand, auf den herrendienst, noch auf die fabriken allzuhäufig merfen. Worinn aber die mahre proportion swischen der quantität landes und der anzahl anbauer bestebe? das ift eine frage, die gar wohl einer befondern abhandlung werth ware, und die ich bier nicht umffandlich aussubren Kan; da ich ohne das mich auffer ftand febe, mich über diesen vunkt deutlich genug auszudruken, und meine lefer um ihre aufmerksamfeit bitten muß, wenn fie mich recht verfteben wollen.

Was den andern punkt dieses abschnitts, die Einrichtung des angebauten landes, anbelangt, fo tan ich darüber gang furs fenn. Man bat allbereits sur genuge erwiesen, daß die eintheilung in zelgen, Die weidrechte auf den partifulargutern, und bas miffverhaltnis zwischen ben wiesen und bem aterlande den landbau überhaupt und den getreidbau insbesondere sehr hindern. Man ist von der nothwendigkeit und dem nugen der abschaffung der weid. rechten, und ber beforderung der einschlägen felbft auf den dorfern allbereits überzeuget. jedes erdrich zu demjenigen anbane gewiedmet wird, mozu es fich von natur am besten schiffet; wenn der anbauer die frenheit hat, darauf zu bauen was er will, und wenn er es will; wenn er mit diesent anbane

andane abwechseln kan, ohne an seine nachbaren gebunden zu fenn; so wird ein jeder bedacht fenn, getreide ju bauen, wenn der preis deffelben ihme eine hofnung des gewinstes merten läßt; und er wird andere früchte von eben so autem werthe anbauen, wenn er fiehet, daß des torns haufig genug angebauet wird. Goldergestalt erhalten die spekulationen der anbauer das gleichgewicht in dem preife der lebensmittel. Wenn in einem jahre zuviel von einer art angebauet wird, so hat man über-Schuß fur das kunftige jahr; und wenn deffen gu wenig angebauet wird, so werden sich mehrere anbauer dennzumahl darauf werfen. Go muß das schiff des nahrungsstandes durch hohe und niedere wellen, durch bobe und niedere preise der lebens. mittel hindurch fegeln. Wenn es hingegen allezeit im gleichgewichte ftubnde, so mußte es stille fteben; und diese stille ift wie in dem phosischen fande der natur, eben also auch in der politik und okonomie faft allezeit mit fturmen, mit theurung, und andern übeln mehr in der folge begleitet. Che ich diefen abschnitt beschliesse, muß ich noch zuvor eine anmertung machen, und meinen lesern die erinnerung ges ben, daß meine mennung gar nicht fen, vollkommen allen weidgang abzuschaffen. 3ch weiß, baß dur erziehung groffen und kleinen viehs, weide vonnothen ift. Wir haben koffliche berge, die bloß allein zur weide bestimmt sind, die man nur unt der verbesserung der weide willen reutet, und mit forn andauet, hernach aber wieder zu weide mit gras bewachsen läßt. Diese benugung ift febr gutund dem lande in alleweg vortheilhaft. auch dörfer, die zur viehzucht sehr wohl gelegenes Ø 5 meibeweideland haben. Ich menne gur erziehung jungen viehs. Auch diefe einrichtung ift gut. hingegen find die weiden auf partikulargutern dem anbaue fehr hinderlich, wenn man fie in fruhweiben, in jelgweiben, eintheilet. Es ware weit beffer, wenn jede gemeinde, an denen orten, wo man junges vieh erziehen will, das weidrecht ein ganges jahr und nicht aber nur allein einige theile von dem jahre zu genieffen, ber anbauer aber auch gange jahre das recht hätte, zu bauen was er will, so könnten die gemeinden sich das weidrecht für das ste oder ste jahr vorbehalten, und die übrigen vier jahre den anbauer anbauen laffen, was er will. Was bas zugvieb anbelangt, fo wurde in anseben beffelben gar feine weide vonnothen fenn. Es ware besser, wenn die anbauer ihre pferde und ochsen, wenn fie den tag hindurch genug gearbeitet, in dem stalle halten und futtern, und nicht zur weide jagen wurden, wo fie noch mit mudem leibe die nahrung suchen muffen.

Ich stehe allezeit in den gedanken, daß man niemal einen zweig des nahrungsstandes zum schaden
eines andern zweiges emvorheben musse. Man
muß eben so sehr auf die beförderung der viehzucht,
des hanf und stachses und gartenbaues und anderer bauarten mehr, als auf die begünstigung des
getreidbaues bedacht seyn. Welch eine thorheit
wäre das, wenn wir all unser land zu kornland
machen wollten? Ist doch in der ordnung der natürlichen dinge immer eines dem andern zur benhülse zu und untergeordnet; haben wir so mancherlen bedürsnisse, die nicht allein zum blossen kümmerlichen

merlichen unterhalte des menschlichen lebens, sondern auch zum vergnügen, als welches einen theik unsers wohlseyns ausmacht, dienen muffen; was rum follte man fich bloß, an ein zwar nothwendis ges lebensmittel bergestalt binden , daß man bie benhulfe aller andern einbuffen, und die manigfaltigen gaben der erde unserer nahrmutter verscherden mußte? Wir nehmen aus der erfahrung mahr, daß eine schlechte jahrswitterung unsere kornernd. ten zernichten kan. Wie übel wurden wir daran fenn, wenn wir bloß allein getreide gebauet hatten, da wir doch zu gleicher zeit andere früchte, als die milch und das fleisch der thiere, die erdapfel, das obst, und manigfaltige gartenfruchte, welche nicht allemal das gleiche schitsal der jahrswitterung, wie das getreide auszustehen haben, hatten verschaffen, anbauen und nugen tonnen?

Es kan frenlich wiederfahren, daß mancher anbauer nicht allemal die vortheilhafteften früchte ans bauet, fondern daß diefelben eben wie bas forn durch eine widrige jahrswitterung zerfforet werden konnen. Allein ben der manigfaltigkeit des anbaues wird doch allemal eine frucht dem einen beffer gelingen als die andere, und wo die eine fehlschlägt, bat man feine zuflucht zu andern. Der anbauer und der taufer tonnen fich felber helfen und rathen. Aber wenn nur eine frucht allein begunstiget und angebauet wird, da ist die noth, wenn es fehle schlägt, allgemein. Der faat muß fich alsbann darein mischen , und wenn es um hulfsmittel gu thun ift, so gesellen sich alle hindernisse zusammen, um die hulfsmittel auch den allereifrigften Patrio tem

ten und Vorstehern schwer zu machen. Es ist damit eben so wie mit dem menschlichen körper bewandt. Was ein glied selber allein verrichten kan, da ist nicht vonnöthen, den ganzen leib in bewegung zu sezen. Man ist niemal glüklicher, als wenn man zu ausführung einer sache niemal mehr kräste verschwendet, als die noth erheischt.

Vierter Abschnitt.

Von dem geschwinden Vertrieb des Rorns, oder vom Kornhandel.

Dieses ist die seele und die wahre triebseder des ganzen nahrungsstandes. Ohne dieses würden alle andere einrichtungen vergeblich seyn. Damit ich aber diese wichtige materie desto deutlicher aussühren könne, will ich zuerst von dem Kornhandel in dem innern des kantons, und hernach von dem Kornhandel mit benachbarten, oder von der Aussuhr, handeln.

Ueberhaupt ist nothig vorans zu sezen, was vor ein unterscheid zwischen dem Kornhandel und der Lipperen sens? Durch jenen verstehen wir den transport des überstusses in serne gegenden, die daran mangel haben. Durch die kipperen den auskauf des theuren getreides an einem orte, um solches noch theurer wieder anzubringen.

Unsere absicht wird also dahin gehen, auf der einen seite, den Kornhandel mit dem überstüßigen getreide zu befördern, damit solches dem anbaner nicht

nicht zur last bleibe; und auf der andern seite der Tipperen vorzubeugen, damit der preis des getreides zu seinem rechten preis gelange, und dasselbenicht zu theuer werde.

Von dem einheimischen Kornhandel.

Es kan in dem lande ein zwenfacher kornhandel getrieben werden: entweder mit einheimischem oder mit fremdem getreide.

Mit einheimischem getreide. Dieser handel sezet einen überstuß wenigstens in einer oder in etlichen Vogtenen, und hingegen ein bedürsnis einer oder etlicher Vogtenen voraus; dieses bedürsnis mag nun von miswachs oder von andern umständen herkommen. Die ersahrung lehret uns, daß es selten sehr allgemein fruchtbare, oder unsruchtbare jahre gebe; folglich ist alle jahre zwischen den verschiedenen Vogtenen des kantons ein etwelcher überstuß und ein mehreres oder minderes bedürsnis. Durch den kornhandel aber wird verursacht, daß der preis in dem lande in ein allgemeines gleichgewicht zu einer gegebenen zeit fallet.

Ich sage zu einer gegebenen zeit: benn wir sehen aus den marktrödeln, daß der preis des korns vom frühling an bis im sommer gewöhnlich am höche sten, und gegen der herbstzeit am niedrigsten ist. Dieses kömmt daher, wie schon gesagt: daß im krühling die kleinen anbauer ihren vorrath ausgesehret haben, und alsdann selber käuser werden. Volglich muß das gleichgewicht des preises in auses her

Von dem Preis des Getreides TIO

ben der jahrszeit ungleich fenn, wenn es schon von einer Bogten gur andern gleich werden murbe.

Um nun dieses gleichgewicht zu erhalten, muß man wiffen, was wir durch überfluß an getreibe verstehen? Wir glauben denselben dadurch bestimmen zu können, wenn daffelbe den bievor angenommenen mittelpreis nicht übersteigt. So lange fole ches barunter fieht, muß der einheimische kornhanbel volltommen fren fenn.

Wenn aber kein überfluß vorhanden ift, sondern der kornpreis den mittelpreis übersteiget; hat man denn urfache die ausfuhr zu hindern? Rein: denn fol ald fich irgendwo theurung spuren last, wird man von dorther nichts ausführen, sondern vielmehr von andern orten ber einführen; und es wird ringsumber ficherlich lander geben, die überfluß ha-Folglich ist diese vorsorge unnöthig, und der kornhandel muß fren senn.

Da wir aus der erfahrung wissen, daß der korns preis im fruhling zu fleigen pflegt, und im sommer nach der erndte wieder fallet, fo hat man auch denuzumahl nicht ursache, alsogleich über theurung au schrenen, und die ausfuhr zu verbieten; sondern es ift vielmehr gut und nuglich , ben gemeinen mann einen oder zween monate lang die theurung fühlen zu lassen, und den anbauer dadurch aufzumuntern. Mithin muß auch in solchen umständen der korn-Handel frey senn. Ich sage, der kornhandel, nicht Die fipperen, muffe fren fenn.

Mit fremdem getreide. Die einfuhr dessels Ben kan nicht anders als unserm kornbaue nachtheis lig dig senn. Denn was wir selbst haben, dörfen wir nicht von andern kaufen. Diese einsuhr muß also niemal als in sehr ausserventlichen nothsällen, wenn der preis des korns über den mittelpreis steisget, und ein sichtbarer miswachs sich ereignet, mita hin die theurung sehr lange dauren kan, erlaubt werden. Diese erlaubnis muß nie länger als höchsstens 6 bis 8 monate dauren, und bestimmt senn; damit der andauer nicht von dem kornbaue abgesschrekt werde. Das beste aber ist, alles mögliche anzuwenden, daß man es niemal zu dieser einfuhr kommen lassen musse; und dazu werde ich mittel vorschlagen, die ich dem urtheil des lesers übersgebe.

Ich seze nemlich voraus, daß man alle ersinnliche mittel anwenden wolle, den getreidbau dergestalt auszumuntern, daß dadurch ein überstuß verschaffet werden, und ein kornhandel entstehen könne. In diesem falle kan es wiederfahren, daß sich
der kornhandel eine zeitlang steken, und das getreide
nicht abgesezt werden könnte. Um nun zu verhindern, daß der anbauer nicht muthlos werde, sondern daß er vielmehr selbst zur zeit des überstusses
gleichviel korn anbaue, wie vorher; so rathe ich
dren mittel an:

1°. Die ausfuhr, von welcher bald hernach soll gehandelt werden. 2°. Die belohnungen, von welchen der folgende Abschnitt handeln wird; und 3°. die anlequng eines öffentlichen magazins, wo-von ich alsobald einen entwarf geben will.

112 Von dem Preis des Getreides

Ich will nemlich die absicht dieses magazins, die einrichtung, die verwaltung, die aussicht, und die geseze desselben zeigen.

Die Absicht desselben muß senn, zu verschassen, daß der andauer zur zeit der abschäzigkeit oder unstäuslichkeit des getreides nicht genöthiget werde, dasselbe entweder um einen spott wegzugeben, oder zur last auf dem halse zu haben; daß er für seine dringende bedürsnisse gegen hinterlag des korns geld ausnehmen könne; damit er nicht zu harten wucherern seine zuslucht nehmen müsse; und daß er das durch in stand gesett werde, der zeit abzuwarten, da er sein getreide mit vortheil absezen kan; welches leztere hernach umständlich soll ausgeführet werden.

Die Winrichtung desselben ist nicht schwer noch kostbar. Es fragt sich, wie groß dasselbe senn, und wie es angeordnet werden musse? wieviel fonds dazu erfordert werde? und wer diesen fonds darschiesen solle?

Gs ist kein kornmarkt, da nicht dergleichen magazine wirklich angelegt senen, wo das auf dem markte übriggebliebene getreide eingestellet, und in verwahrung gelegt wird. Seze man, dasselbe sen von schuh lang, zu 15 breit, so können auf eins mal ben 300 säke darinn beherberget werden, welches sür den ansang groß genug ist: denn unser getreidbau ist nicht so stark, daß auf dem kornmarkte der kleinen städte allemal soviel säke unverkaust übrig bleiben sollten; und die landwirthe sind über das nicht gewohnt, all ihr getreide auf einmabl

in das commercium zu werfen, und es soll ihnen nur dienen, im geldmangel eine zuslucht daben zu sinden. Man bedarf auch nicht kornkästen darinn zu erbauen, sondern das korn kan gar süglich in säken auf bänken aufgestellt, und jeder sak mit dem namen und numer des eigenthümers bezeichnet werden.

Der Fond zu diesem magazin oder vorschuß darf auch nicht gar betrachtlich fenn. Gezen wir bochftens, es wurden in einer fleinen fadt auf einem kornmarkte 300 sake weizen oder kernen nicht vertauft werden konnen, und jeder besizer dieses korns batte geld nothig, ein fall, der fich nicht allzuoft dutragen wird; fezen wir jeden fat ju 10 maffen; fezen wir für jedes maß 10 bz. vorschuß auf das bochste; so wurde doch der fonds nicht hoher als auf 1200 Er. oder 3000 Franken zu stehen kommen ; eine Summ, die jede fadt aufzubringen vermag. Noch wurde man diese Summ nicht auf einmal nothig haben. Denn ba bald heute, bald morgen, ein ober mehrere fate verkauft werden wurden, so fan der vorschuß, der vor diese gedienet, wiederum vor andere frische hinterlagen dienen.

Ich sage: daß dieser sonds von den städten musse dargeschossen werden. Eines theils darum, weil dieses eine gattung berges der frommkeit ist, deragleichen zu Rom, Amsterdam zc. sür alle handelswaaren und mobilien, mit großem vortheil angelegt sind. In Dänemark wird auf unkäusliche waaren, dem hinterleger gleichfalls 2 dritttheile vorgeschossen; also daß ein solches magazin eben al Stük 1767.

nichts neues und teine chimare ift. Reben beme, wenn dergleichen vorschuß in der flädte namen geschiebet, so find solche magazine der aufsicht der Bolicen unterworfen, welches schwer jugebet, wenn bergleichen vorschuffe ben partifularen erlaubt wers den. Und endlich konnen reiche Rapitaliften ibr geld in diesen fonds werfen, und ihres richtigen sinses versichert senn. Die ausleihung auf fahrende pfander sollte jeder staat vorzüglich und lieber begunstigen, als auf ligende unterpfander. menge der fahrenden pfander ift ein zeichen des reichthums eines landes, der fich fehr vermehren läßt. Aber ligende grunde find immer in gleicher angabl, ihr werth nimmt eher ab als zu, ihre verpfandung gieht viele verschlagniffe, und miftrauen nach fich. Sie sollen also nur im hochsten nothe falle eine zuflucht für febr arme eigenthumer fenn.

Daß es des landwirthen vortheil sen, auf bessern verkauf zu warten, läßt sich aus folgendem benspiele leicht begreisen. Sezet den sall, ein landwirth habe 100 mässe weizen zu verkausen, und sinde keinen kauf, er wolle dann sein korn um den spott weggeben. Wenn ihr ihm vor sein bedürsnis 10 bz. vor jedes mäs aus dem magazin vorstreket, als welches bennahe der niedrigste preis dieser getreidart ist; so bekommt er zu stillung seiner noth 100 Franken oder 40 Er. - Gesezt, er zahle dem magazin (ich will viel sagen) für den vorschuß, hallgeld, verwahrung, buchhaltung zc. in allem sür das jahr 10 prCto, so thut solches doch nur 4 Er.

Gezet, er warte ein ganzes jahr, ehe er solches verkauft; und sezet, er verkaufe das mås nur 12½ bz.

This by, so mögen diese 12½ by. höhern preis 10 Cr. bringen. Ich seze diese abgabe für das hallseld mit sleiß so hoch, nur um zu zeigen, daß dies ses dennoch ein vortheil sür den andauer ist, selbst dennzumahl, wenn er seinen preis auch nur um 2½ by. höher bringen kan. Kan er aber denselben auf 15 by. bringen, so gewinnt er mit gleichem vorschusse noch 10 Cr. dazu, ohne daß es ihn mehr kostet. Ich werde aber auch zeigen, wie man dies ses hallgeld noch leidenlicher machen kan.

Die Verwaltung dieses magazins muß einem seiner treue und geschiklichkeit halber bekannten ehrlichen und in eidespslicht aufgenommenen manne, doch niemal lebenslang, sondern nur für 1, 2, 3, oder höchstens 4 jahre lang übergeben werden. Er muß sicherheit und bürgschaft stellen. Er muß eine ordentliche regelmäßige buchhaltung sühren, deren form auch muß vorgeschrieben werden. Er muß alle jahre rechnung geben. Er muß sich alles kornhandels entschlagen. Man kan ihme jemand zur hülfe zuordnen, der nach versuß seiner amtszeit sein nachfolger werden kan.

Die Aufsicht auf dieses magazin, auf das bestragen des verwalters und auf die ersüllung der hiesnach angesührten geseze ist der policen jeden orts, wo kornmärkte gehalten werden, zu übergeben. Sie bat dahin zu sehen, daß nicht verdorbenes korn hinterlegt, noch verkauft werde; daß der verwalster sich in den kornhandel nicht mische, daß er sleifsige rechnung gebe, und überhaupt, daß das zustrauen zu dem magazin in allewege möglichst ersbalten werde.

116 Von dem Preis des Getreides

Die Zauptgeseze dieses magazins können sobgende senn:

- 1°. Sollte einer nicht mehr auf einmal als etwa 200 måsse korn gegen vorschuß hinterlegen können, und nicht weniger als 10 måsse.
- 2°. Sollte er sein hinterlegtes korn innert jahrsfrist verkausen; wo nicht, so sollte es der verwalter auf befehl der Policen hin versteigern, und ihms dafür rechnung halten.
- 3°. Sollte niemand einiger vorschuß gethan wers den, wenn der preis des weizens und kernens den angezeigten mittelpreis erreicht hätten, oder darüs ber stiegen. Sondern
- 4°. Sobald jedes getreide zu diesem preis gestie gen ware, sollte alles getreide in zeit von 6 wochen, oder bis es wieder unter diesen preis siele, verkauft werden.
- 5°. Im übrigen aber sollte jeder hinterleger das ganze jahr hindurch die frenheit haben, sein korn zu verhandeln, so thener als er will.
- 6°. Im fall femand sein korn gegen erlag der gebühr und erstattung des vorschusses zurüknehmen wollte, soll es ihm zu allen zeiten fren stehen, solang nemlich solches unter dem mittelpreise steht.
- 7°. Sobald aber solches verkauft senn würde, sollte der käuser die gebühr entrichten, ehe er dem verkäuser etwas bezahlt.
- 8°. Diese gebühr sollte also eingetheilt werden, um alles beschwärliche marchzählige ausrechnen und alls

alle genauigkeit zu vermeiden: als worunter vorschuß, hallgeld und alles andere begriffen senn sollte:

Für ein ganzes jahr oder 52 wochen von jedem mässe blutten korns – – 4 kr.

mithin von 1 bis 13 wochen - 1
von 14 - 26 - - 2

bon 27 - 39 - - 3

und von dem fäsenkorn halb so viel. Jedoch in dem verstande, daß, wenn die woche nicht ganz verskossen måre, dieselbe nicht gezählt, und nichts das sür gesordert werden sollte. Hingegen aber sollte man, wenn ein quartal angetreten ist, dasselbe ganz rechnen: z. ex. von 1 bis 2, 4, 8 und 12 wochen sollte man so viel zahlen, als von 13 wochen; und von 27 bis 30, 33, 36 wochen so viel als von 39 wochen, und so weiters.

- 9°. Von allen diesen hallgeldern sollte der verwalter nichts für sich zu beziehen haben, sondern ihm für seine mühe ein jährliches gehalt verordnet werden, um alle strenge genauigkeit zu vermeiden.
- 10°. Sollte jedem hinterleger ein zedul zugestellt werden, darinn vernamset wird 1°. das datum, 2°. der name des hinterlegers, 3°. die anzahl des hinterlegten korns, 4°. das dafür empfangene vorgeschossene geld nebst dem zur solchen zeit laufenden preise des korns, 5°. die unterschrift des verwalters.
- oder formular von solchen zeduln haben, da auf der einen seite der zedul gleichlautend, wie auf der einen stühnde. Den einen würde er herausschnei-

den, und dem hinterleger geben, und der andere bliebe in dem buch; wie in vielen buchhaltungen allbereits üblich ist.

12°. Wäre das magazin so voll, daß kein leerer raum mehr wäre; so sollte der verwalter die Policen ohne anstand dessen berichten, und diese die Lobl. Korndirektion gleichfalls ohne anstand dessen verständigen, um die nöthigen maasregeln zu ergreisen, diesen übersluß abzusezen. Allein ich glaube nicht, daß wir uns vor einem solchen überslusse bald zu fürchten haben.

Von der Ausfuhr des Getreides.

Sier tommt ju betrachten vor : ob diefelbe gli begunftigen oder ju verbieten fene? Allein fobald ein so groffer überfluß in dem lande ift , daß das getreide abschäzig wird, so ist die bejahung dieser begunftigung feinem freit mehr unterworfen. frage ift dennzumahl nur, ob es möglich sen, in unferm lande einen folden überfluß zu erzeugen ? Wir haben zwar ein sehr hartes und rauches land. Allein wir find in vergleichung gegen andere länder von schweren allgemeinen auflagen fren. Oft has ben wir sehr überflüßiges torn, da doch unser tornbau noch schlecht ift. Es ist also möglich, die fulle des forns noch hober zu treiben. Gine andere frage ift : ob wir , die wir an fruchtbarere lander grangen, unfer forn auffer landes absezen tonnen ? Ich glaube auch diese frage mit einiger einschrans tung bejahen zu tonnen. Wir tonnen unfere benachbarten bergichten kantone, ferner Neuenburg,

das Bistum Basel, versehen. Die benachbarten haben oft miswachs, wie wir; oder sie haben krieg und andere landplagen. Es ist also zu zeiten möglich, korn auszusühren. Man lasse also die ausssuhr immerhin fren. Ist das korn theuer, so wird man nichts ben uns kausen, sondern uns vielmehr zusühren.

Ob auf die ausfuhr sogar eine belohnung zu sesen sene? Diefer meinung bin ich nicht; es sen bann, daß das getreide gar ju abschäzig ware, baß man es auch ben unfern benachbarten fantonen nicht anbringen konnte, und im fall nemlich diefe kantone felber fremdes getreide kaufen wurden, alsdann ware es thunlich die fremden kornhandler durch solche preise abzuhalten. Aber unser getreide sogar in Frankreich und Deutschland zu den zeiten der allgemeinen fülle anbringen zu wollen, das wur-De eine chimare fenn. Denn man mußte nicht nur für die kornhandler sehr namhafte Summen aufs opfern, um sie etwas gewinnen zu machen, sondern auch, da wir unser getreide sehr kostbar anbauen und über gebirge und ungebahnte ftraffen , auch unschiffbare fluffe weiters fertigen muffen, noch namhaftere Summen auf das spiel sezen, um zu dem gleichgewichte des kornpreises in andern fruchtbareren landern zu gelangen.

Man lasse uns also auf unserm erdrich allerhand früchte andauen, was wir gut sinden. Man lasse uns damit abwechseln. Man hemme die absezung des überstusses nicht. Man lehre uns mäßig und sittsam leben, so werden wir alle genug nahrung haben, und wir haben alsdann nicht nothig uns

auf unkosten unserer nachbaren zu bereichern , da uns die mabren reichthumer aus dem schoosse der erde zustiessen konnen, wenn wir unsere mahre nabrmutter in hohen ehren halten, und unfere belohnungen vorzüglich auf den guten anbau des landes verwenden.

Che ich diesen Abschnitt ende, muß ich noch auf eine frage antworten, die mir aus anlaß der aufbehaltung des getreides in einem offentlichen magagine bengefallen ift. Sie ift diese: Wie lang tan ein landwirth ben dem niedrigsten preise des korns, 4. er. wenn der weizen 10 bz. golte, auf den mittelpreis von 15 bz. ohne abgang seines kapitals, welches in seinem korne stekt, warten? Diese frage jog folgende Betrachtungen nach fich :

- 1°. Wenn jemand eine quantität korn zu 10 bz. ligen batte, fo kan er, wofern er folches felbst aufbewahret, und fonft tein unfall barüber gienge, 10 jahre behalten, benn von 10 bg. ist jährlich 2 fr. zins à 5 prCto, also in 10 jahren 5 bz.
- 2°. Wenn er aber geld nothig hat, und von jes dem maffe I bz. dem magazin entrichten muß, so find die 5 bz. in funf jahren, samt dem interesse von feinem torn, aufgerieben.
- 3°. Es ist also sehr viel daran gelegen, daß er fein korn so bald möglich absete, und deswegen habe ich nur ein jahr zeit gesett, das dem magazin hinterlegte forn zu verkaufen.
- 4°. Wie aber? wenn nach verfluß des jahrs der preis des korns immer gleich niedrig bliebe; muß der

der anbauer dennzumahl nicht verlust leiden? die ses ist unstreitig; und eben darum ist der zwölste artikel bengefügt worden, damit die Policen auf mittel denke, der abschäzigkeit des korns vorzubeugen.

fon vertrieb zeigt, was soll denn der anbauer mit seinem überstusse machen? das, was ne bisher gemacht haben, nemlich vieh masten und erziehen. Ein punkt, der dem ganzen lande die reichste quelle der nahrung verschaffen würde. Genug, wenn man nur verschaffet, daß der bauer zu allen zeiten geld für korn, wo nicht zu verkansen, doch zu entlehnen sindt, und das geld korn, das korn aber zu allen zeiten geld vorstellen kan.

Eine wichtige frage, die auch hieher gehörte, die ich aber nicht beantworten kan, ist auch diese: Für wie manches jahr eine allgemeine reiche erndte unser land versorgen könnte? Die ungleichheit des landes, die verschiedenheit der witterungen, die ungleiche indüstrie der menschen, lassen keine allgemeine höchste fruchtbarkeit vermuthen. Es wird in der anzahl des einsammelnden getreides, und in dem bedürsnisse der einwohner, stets ein unterscheid von einem jahre zum andern seyn, und immerhin ein strich des landes von dem andern, mehr oder weniger abhangen. Alles, was wir also über diese frage anmerken können, wird ungesehr dieses seyn:

reich ausstele, daß der weizen das ganze jahr auf S

bem preis von 10 bg. beharrete, in dem zwenten jahre aber nur eine halbe Erndte barauf erfolgete, und der preis auf 15 bz. stiege, alsdenn zu vermuthen ware, daß das erfte jahr für 11 jahr torn abgeworfen batte.

- 2. Stiege aber ber preis bober und hatte man nur eine 3tel oder 4tel erudte gemacht, so wurde in diesem zwenten jahre ber fürschiessende halbe theil schon aufgezehret werden.
- 3. hingegen, wenn 3, 4 oder gar 5 fruchtbere jahre auf einander folgten, daß immer 1, 1, Foder sonsk etwas úbrig bliebe, so wurde sich sole ches von jahr zu jahr dergestalt hauffen, daß aus diesen brüchen vorrathe für ganze jahre gesammelt merden fonnten.
- 4. Allein, eben diese bruche und auch doppelte erndten können das korn abschäzig machen. habe oft beobachtet, daß das alte getreid, welches überflüßig war, das neue, welches in minderer anzahl eingesammelt worden, sehr herunter. feste, und den anbauer ziemlich muthlos machte. Richt den groffen anbauer zwar, denn diefer leidet weniger, weil er zu warten vermag, bis das korn wohl gilt, sondern den kleinen anbauer, der in solchen umftanden auch sogar ben geringer erndte sein torn unter dem preise losschlagen muß, weil er nicht zu warten vermag.

Alles dieses bestätiget also den sag nochmal, daß die geschwinde absezung des korns fur den land. wirth die feele und mabre triebfeder bes getreidbaues sen.

Fünfter

Fünfter Abschnitt.

Von den Belohnungen des Getreidsbaues.

In diesem Abschnitte will ich zeigen, warum diese belohnungen nothwendig sind? wie sie beschafken senn mussen? in welchem verhältnisse sie stehen sollten? wenn man sie geben sollte? und endlich wer sie entrichten solle?

Die belohnungen auf den getreidbau find aus folgenden grunden nothwendig : damit der landwirth fich vorzüglich auf diesen anbau lege, und nicht etwa den weidgang, oder den bloffen wiesenbau, oder den hanf., flachs. und gartenbau vorziehe. Denn es tonnte gar leicht begegnen , daß diefe legtern arten des landbaues wegen des eingeriffenen prachts den vorzug gewinnen dörften, da hingegen der getreidbau wegen seines wenigern vortheils in abnahm gerathen mußte. Die belohnungen find ferner nothwendig, weil dieses land ode ligt, und gar nichts abtragt. Die belohnungen find noth. wendig, weil das getreide das unentbehrlichste lebensmittel ist, da hingegen andere früchte, obwohl solche kostbarer bezahlt werden, viel eher entbehret werden tonnen.

Es giebt zwar leute, welche die nothwendigkeit und den nuzen der belohnungen in zweisel ziehen und behaupten, daß sie ein sicheres kennzeichen des verfalls sehen. Ich glaube das leztere auch, allein eben eben barum halte ich sie für nothwendig, und zwar mit unterscheid, wie ich bald zeigen werde. In der that halte ich sie da für überslüßig, wo das land wohl bebauet und fruchtbar ist; allein wo der landbau schmachtet, sind alle arten der aufmunterungen rathsam und thunlich.

Die belohnungen mussen erstlich allgemein, und in ganze bezirke eingetheilt senn, weil es weniger darum zu thun ist, ausservedentliche und rare frucht-barkeiten zu erzwingen, als vielmehr das landvolk zum vorzüglichen andaue des getreides auszumuntern, und dahin zu leuken. Die belohnungen mussen in denen Bogtenen, wo nur wenig getreide geendtet wird, gar niemand gegeben werden, weil sie sonst keine ausmunterung wären, indem man die belohnung erhielte, ohne sich um die vermehrung des abtrags bekümmern zu dörsen. Die belohnung gen mussen endlich auch mit dem reize der ehre bes gleitet senn. Wie dieser endzwek könne erreicht werden, will ich hernach zeigen.

Es ist auch nothig in den belohnungen eine proportion zu beobachten. Und diese proportion beziechet sich auf die grösse eines akers, und auf seine lage. Auf die grösse: Wan muß nemlich die belohenung auf eine juchart zu 4000 Vern = Quadratschuhe sezen. Wenn nun jemand weniger als diese anzahl schuhe akerland besässe, so muß er auch die belohnung verhältnismäßig empfangen. Z. ex. von einer halben juchart halb so viel, und von einem viertel den vierten theil der belohnung, und so weiters. In absicht auf die lage, muß man einen unterscheid machen, zwischen den nächstgelegenen und den

den entferntesten akern, und denen, welche in mitt lerer entfernung ligen. Man muß bas land in bren Plaffen eintheilen : 1°. in dasjenige, welches am nachsten ligt. Diefes bedarf teiner belohnung, weil es durchgebends febr wohl gebauet ift. 2°. In das mittlere land, welchem man eine einfache belohnung geben muß; und 3°. in das entfernte land, welchem man eine doppelte belohnung geben tonnte, weil der anbauer mehr zeit zum anbaue verlieren muß, als jene, folglich mit ihnen nicht um den preis freiten, und nicht in konkurreng treten konnte. Ich habe gefagt: bag man bie belohnungen ba nicht geben follte, wo nichts an der ertragenheit vermehrt wurs de. Man feze g. er. daß in einem borfe ben beutiger zeit auf einer juchart guten, aber schlecht gebauten landes nur 100 garben geschnitten würden, da man doch den abtrag durch fleiß auf 200. bringen tan, wie wir aus der erfahrung überzeuget find; fo follte bon 100 garben abtrag gar teine belohnung gefest fenn. Ja man soute sogar solche nicht einmal dems jenigen geben, der sein land nicht mehr als um den Toten theil verbeffert, und z. er. den abtrag nur auf 110 garben gebracht batte. Sondern nur denenjenigen follte man folche austheilen, die ihr land verbessert, und zwar um mehr als den soten theil verbeffert haben murden. Dan fan gar wohl wiffen, was in jeder dorfschaft oder revier der bochste oder der gemeinste abtrag in fruchtbaren jahren an garben senn mag. Und diesem bericht nach tan man Die belohnung auf diejenige Summ von garben festfezen, die fich für jede gegend schiket. Das alles braucht zeit, mube, nachforschung. Wen diefes zu schwer

126 Von dem Preis des Getreides

schwer dünket, der wird gewißk kein beforderer des getreidbaues senn, und für den schreibe ich nicht.

Wer soll aber diese belohnungen ausrichten? Ich antworte ganz zuversichtlich: die Zehndherren. Und ich will zeigen, daß sie solche ausrichten können (solang nemlich der getreidzehenden in natura auf dem selbe eingesammelt wird. Denn wenn die Zehenden in lieserungen verwandelt werden, bedarf man der belohnung nicht) daß, sage ich, sie solche ausrichten können, nicht nur ohne etwas zu verlieren, sondern daß sie vielmehr daben gewinnen werden. Sezet den fall, das meiste schlechtsgebaute land trüge mehr nicht als 100 garben ab. Den anbauern giebt man also keine belohnung, und so gewinnt der Zehndherr nichts, und verliert nichts.

Sezet, ein bezirk gebe ein jahr ins andere 5000 garben, oder 2500 mässe; so bekäme der Zehndherr 250 mässe Zehenden. Wende er den zehnten theil zur belohnung an, und bestimme dazu 50 garben oder 25 mässe, unter dem bedinge nemlich, daß der anbaner das land über den 10ten theil verbessere. Dieser bezirk wurde nun durch die verbesserung abstragen – 2500 mässe, wie vorher, und an verbesserung – 2500 mässe, wie

Folglich betrüge der Zehenden alsdann anstatt 250 mässen – 275 mässe die belohnung abgezogen – 25

restiren 250 måsse, wie zuvor

Also verliert er nichts, sondern bekommt seine ausgabe zurük.

Wenn aber der anbauer sein land mehr als um den 10ten theil verbessert, so gewinnt der Zehnds herr allemal daben. 3. ex.

gewöhnlicher abtrag - 2500 mässe verbesserung \(\frac{1}{5} \) - 500

Der Zehenden thut anstatt 250 mäs 300

die belohnung abgezogen - 25

restirt 275 mässe.

Sezet alfo auf einen bezirk eine belohnung, wie ibr fie gut findet; felbft ohne rutficht auf einigen partifular gewinn. Laft einem jeben anbauer durch die Zehendträger die anzahl garben, die er Beschnitten, aufzeichnen. Laft einen jeden offentlich die lange und breite feines aters angeben. Er wird fich wohl huten, eine falsche groffe anzugeben, da man seinen betrug leicht entdeken, und ihn offentlich und schimpflich darüber zu rede stoffen tan. Theilet den hochsten, und andere preise denen aus, die in der proportion, und nicht in der groffe überbaupt am meiften forn geschnitten haben. Will man auf den auswurf im dreschen einigen betracht machen, so kan man einen preis von einem bezirke Demjenigen geben, der authentisch bescheinigen tan, wie viel er von einer garbe in die andere gerechnet ausgedroschen habe, und der es darinn am höchsten gebracht.

Ich beschliesse diese Abhandlung mit denjenigen belohnungen, die mit dem reize der ehre begleitet fenn follten. Nicht allein sollte man alle belohnungen offentlich austheilen , sondern die Regierung ober die hochgeehrten Serren Umtleute fonnten alle jahre dren und mehr landmanner, die am meiften forn geerndtet, öffentlich als wahlfähig erklaren, au den bedienungen sowohl des civil als militar. diensts zu gelangen. Man tonnte auch jeder gemeinde anbefehlen, alle jahre eine umfrage unter fich, und über einen jeden insbesondere, anzustellen : Ob fie ihre guter wohl und fleifig bauen? ob fie luderlich sepen? und welches etwa die hindernisse ihres fleisfes fenn mochten? Die, welche fahrlaßig waren, follten fie zween, dren monate lang, oder bis fie fich beffern, einstellen, und von den gemeinds. versammlungen ausschlieffen.

Dieses sind die mittel und wege, welche ich für die tüchtigsten halte, den getreidpreis in unserm geliebten vaterlande auf einen vortheilhaften suß zu sezen. Ich zweiste frenlich sehr, ob sie allen meinen lesern gefallen werden. Der gewöhnlichste einwurf, der gegen dergleichen projekte gemacht wird, ist die schwierigkeit, alles dieses ins werk zu sezen. Was nüzt es, die treslichsten encwürse zu machen, wenn sie niemand befolgt? Allein man kan darauf leicht antworten, und zwar durch eine gegenfrage: Wie soll man das gemeine beste bestördern, ohne einige entwürse zu machen, oder anzuhören? wie kan man ohne blindheit zu werke schreiten, wenn wir keinen plan vorher machen, wie man am süglichsten die sache angreisen könnte?

Last uns also alles, und zwar gutes und schlechtes jeug anhören. Laft uns das beste daraus mabten. Fehlt es uns am willen, bem besten rathe gu folgen; D! fo muffen wir es bemienigen nicht verbenten, ber uns benfelben giebt.

Bestreben wir uns aber dahin, die besten wege mit vereinten bemühungen ausfündig zu machen; fo wird die zeit manchen arbeitfamen geift auf die fpuren der verborgenen natur lenken. Gine nugliche entdekung wird auf die andere folgen. wahrheit wird gleich einem muntern baume wachfen und fich ausbreiten, und früchte und feegen über das land verbreiten, und in allen redlichen gemuthern wurzeln schlagen.

3ch will mich nicht fo weit erheben zu behaups ten, daß ich die aufgabe erschöpft habe. Ich laffe noch manche untersuchung übrig. Allein bas ift doch gewiß, daß der grundfag, den vortheilhafteften preis des getreides zu erhalten, auf dem groffen endzwete berubet, der in meinem wahlspruche ente balten ift, wohin alle bemühungen zielen muffen :

Ut quamvis avido parerent arva colono. VIRG.



